

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	1
Grußwort des Oberbürgermeisters	2
Grußwort des Freundeskreises	4
Vorwort der Bibliotheksleiterin	6
„ ... zur Hebung der Bildung des einfachen Mannes beitragen“ <i>Joachim Hennze</i>	8
Volksbibliothek mit Lesehalle: Die Gründung <i>Marianne Fix</i>	20
Das Dritte Reich: Kultur in dunklen Zeiten <i>Marianne Fix</i>	25
Der Wiederaufbau: Bibliothek im Schießhaus (1947-1953) <i>Marianne Fix</i>	27
American Library (1947-1953) <i>Marianne Fix</i>	30
Wieder im Zentrum: Im Stadttheater (1953-1961) <i>Marianne Fix</i>	32
Der Deutschhof (1961-2001) <i>Marianne Fix</i>	35
Die Musikabteilung <i>Ursula Neumann</i>	40
Kinder- und Jugendbibliothek <i>Marianne Fix</i>	43
Dezentrale Literaturversorgung: Die Stadtteilbibliotheken <i>Marianne Fix</i>	48
Literarische Ausstellungen im Deutschhof <i>Marianne Fix</i>	51
Die Landesliteraturtage 1996 <i>Dorit Kuhnle</i>	55
Neue Köpfe – neue Ideen: 1988-2001 <i>Marianne Fix</i>	56
Neue Räume für die Bücherei <i>Marianne Fix</i>	60
Auf zu neuen Ufern <i>Marianne Fix</i>	61
Publikumsmagnet im K3 <i>Marianne Fix</i>	63
Chronik der Stadtbibliothek Heilbronn (Zeittafel)	65
Quellen + Literatur	67
Abbildungsnachweis	69
Dank + Impressum	70



Grußwort des Oberbürgermeisters



Helmut Himmelsbach
Oberbürgermeister der Stadt Heilbronn

„Orientierung und Sinnfindung sind die Zukunftsanforderungen“.

Norbert Bolz, Philosoph

Schon vor zehn Jahren wäre ein Anlass gewesen, Geburtstag zu feiern: Bereits 1893 nämlich setzte der Stadtrat eine Kommission zur Gründung einer Stadtbibliothek ein.

Es dauerte aber doch noch ein Jahrzehnt, bis die städtische Bibliothek am 28. Mai 1903 im Nebengebäude des alten Pensionats am Kirchhöfle eröffnet werden konnte. Ihren Grundbestand verdankte sie Stiftungsmitteln und Nachlässen, ihre Entstehung insgesamt bürgerschaftlichem Engagement. Daran knüpft sie auch heute an: Pünktlich zum 100-jährigen Jubiläum macht sich der neu gegründete Förderverein ihre Belange zu Eigen.

Damals wie heute leistet die Stadtbibliothek mit ihren Einrichtungen, ihren Projekten zur Leseförderung und ihren kulturellen Veranstaltungen viel für unser Gemeinwesen. Sie arbeitet bürgernah und genießt breite Zustimmung bei der Bevölkerung – dies soll auch in Zukunft so sein.

Die Bibliothek hält in ihrem Angebot die Waage zwischen Tradition und Moderne, zwischen Angeboten intensiven Lesegenusses und Orientierungshilfen im heutigen Medienüberfluss. Sie trägt mit dazu bei, dass sich im Zeitalter der Informationsgesellschaft auch eine informierte Gesellschaft entwickeln kann. Denn ein beträchtlicher Teil unseres Wissens unterliegt heute einer relativ kurzen Verfallszeit. Dies fordert von uns lebenslanges Lernen, um sich aktiv an modernen Entwicklungen beteiligen zu können.

Die Bibliothek hat die Aufgabe und auch die Schwierigkeit, ein Ort der elektronischen Medien sowie ein Ort des gemeinschaftlichen Erlebnisses und des persönlichen Austausches zu sein, um der Isolation der „Mouse-Gesellschaft“ entgegenzuwirken – eine Herausforderung an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, nicht nur an ihr bibliothekarisches Spezialwissen, sondern auch an ihr pädagogisches Geschick.

Die Bilanz der letzten beiden Jahre seit dem Umzug in die neuen Räume ins Theaterforum K3 am

Berliner Platz kann sich sehen lassen. Die Stadtbibliothek hat sich als Ort der Kultur, der Literatur, der Information etabliert. Es ist ihr gelungen, ihre Angebote zur Förderung der Medienkompetenz auszubauen und einen Raum für Begegnung und Kommunikation zu schaffen.

Dafür danke ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadtbibliothek und wünsche dem Haus alles Gute – und weiterhin so zahlreiche zufriedene und begeisterte Besucherinnen und Besucher.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'H. Himmelsbach', written in a cursive style.

Helmut Himmelsbach

Grußwort des Freundeskreises



Harald Augenstein
Vorsitzender des Freundeskreises

Der Freundeskreis der Stadtbibliothek Heilbronn „Lesen – Hören – Wissen“ gratuliert der Stadtbibliothek Heilbronn zu ihrem 100-jährigen Jubiläum sehr herzlich und wünscht ihr eine weitere erfolgreiche Entwicklung.

Weit blickend wurde vor über 100 Jahren erkannt, dass die Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft ohne umfassende Bildung nicht möglich ist. Um diese breiten Schichten der Bevölkerung zu ermöglichen, wurde die Stadtbibliothek gegründet.

In den 100 Jahren konnte sie nun unzähligen Menschen in vielfältiger Weise Freude am Lesen vermitteln, ihnen den Zugang zur Literatur eröffnen und sie bei ihrem Wissenserwerb unterstützen. Spätestens seit PISA wissen wir, dass die Stadtbibliothek als öffentliche Einrichtung so notwendig wie eh und je ist. Lese- und Medienkompetenz sind unerlässlich, um in einer Zeit des schnellen Wandels, der Informationsflut und eines unerschöpflichen virtuellen Angebots zurechtzukommen und sich zu entwickeln.

„Wissen ist Macht“, stellte bereits Francis Bacon fest. Dieser Satz gilt mehr denn je. Wenn über 50 % der Nutzer der Stadtbibliothek unter 24 Jahre alt sind und die Stadtbibliothek im letzten Jahr eine Zunahme der Ausleihen um 30 % bei täglich 1250 Besucherinnen und Besuchern erzielen konnte, ist dies eine Abstimmung mit den Füßen. Es ist ein eindrucksvoller Beleg dafür, dass jeder Euro für die Entwicklung der Bibliothek eine hervorragende Zukunftsinvestition darstellt und verspricht, reiche Früchte zu tragen.

Dies ist im besten Sinne **Zukunftssicherung unserer Gesellschaft**. Deshalb haben auch vor wenigen Tagen 29 Mitbürgerinnen und Mitbürger den Freundeskreis „Lesen – Hören – Wissen“ gegründet und sehen es als ihre ehrenvolle Verpflichtung an, die Stadtbibliothek im zweiten Jahrhundert ihres

Bestehens bei ihrer Weiterentwicklung tatkräftig zu unterstützen.

Hierzu sagen wir Ihnen ein herzliches „Glück auf“.



Harald Augenstein
Vorsitzender des Freundeskreises
der Stadtbibliothek Heilbronn

Vorwort der Bibliotheksleiterin



Monika Ziller
Bibliotheksleiterin

**„Es gibt weder eine gute noch eine schlechte Zeit,
die hundert Jahre dauert.“**

Sprichwort aus Spanien

Wenn wir heute auf die hundertjährige Geschichte der Stadtbibliothek Heilbronn zurückblicken, war diese geprägt von guten und schlechten Zeiten. Von Krieg und Frieden, von geistiger Freiheit und Bücherverbrennung, von Wohlstand und Armut. Aber die Menschen, die die Stadtbibliothek gegründet, in ihr gearbeitet, sie besucht und genutzt haben, haben in diesen Zeiten gelebt, manchmal muss man sagen: überlebt. Für die Nachkriegsgeneration ist es heute nur noch schwer nachzuvollziehen, unter welchen Mühen der Wiederaufbau nach 1945 – nicht nur der materielle, sondern auch der geistige und moralische – sich vollzog. Beim Lesen der Texte zur Heilbronner Bibliotheksgeschichte zolle ich den Leistungen meiner Vorgängerinnen und Vorgänger in der Leitungsfunktion der Heilbronner Stadtbibliothek Achtung.

Auch sie mussten um genügend Geld für Bücher, für größere und attraktivere Räume, für mehr Öffnungszeiten und um das zum Betrieb notwendige Personal kämpfen. Sie haben dies immer wieder mit großem Engagement und viel Liebe zu ihrem Beruf getan.

Die Stadtbibliothek Heilbronn hat in ihren 100 Lebensjahren eine stetige Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen. Sie hat sich – mit der Gesellschaft – gewandelt, hat Altes hinter sich gelassen, Neues aufgenommen und Kontinuität bewahrt.

Zwei Aspekte ihrer Geschichte haben mich besonders bewegt:

Die Gründung der Stadtbibliothek beruhte auf privaten Stiftungsmitteln und dem Engagement der Heilbronner Bürgerschaft. Heute müssen wir uns mit der Frage beschäftigen, wie die Bibliothek ihren zeitgemäßen Aufgabenstellungen – eine Institution des lebenslangen, selbstgesteuerten Lernens und der Leseförderung zu sein und ein Portal zur realen und digitalen Informationswelt zu bilden – optimal gerecht werden kann. Und so finden sich auch heute wieder Bürgerinnen und Bürger, die sich für die Stadtbibliothek engagieren wollen: durch die Gründung eines Freundeskreises, durch ehrenamtliches Engagement. Darin liegt Hoffnung für die Zukunft. Es ist Ausdruck dafür, dass die Stadtbibliothek ein Ort der Identifikation der Bürger mit ihrer Stadt, ein Knotenpunkt für Wissen, Bildung und Kultur ist.

Der zweite Aspekt bezieht sich auf die unmittelbare Nachkriegszeit: Vom amerikanischen Bibliothekswesen gingen nach 1945 wichtige Impulse für den Wiederaufbau der Heilbronner Stadtbibliothek aus. Nicht nur die Bücherspende, auch das amerikanische Verständnis von der „Public Library“ als einem Ort, an dem das Grundrecht auf Informations- und Meinungsfreiheit als einem Kern der Demokratie seinen Platz findet, hat die Entwicklung der Heilbronner Stadtbibliothek nach 1945 geprägt. Dieser Gedanke soll uns in die Zukunft begleiten.

Zum Geburtstag darf man sich ja etwas wünschen. Ich wünsche mir von den großen und kleinen Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Heilbronn, dass sie die Stadtbibliothek weiter so intensiv nutzen und für ihren Bestand eintreten. Ich wünsche mir von den Entscheidungsträgern der Stadt, dass sie die Bedeutung der Stadtbibliothek als Standortfaktor für Bildung und Kultur erkennen und dieser Bedeutung bei ihren Entscheidungen Rechnung tragen. Ich wünsche mir von meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, dass sie weiterhin mit so viel Engagement und Freude ihre Aufgaben erfüllen.



Monika Ziller
Bibliotheksleiterin

„ ... zur Hebung der Bildung des einfachen Mannes beitragen“

**Auf dem langen Weg von der „Seelenapotheke“
zur Medienausleihstelle: Heilbronns öffentliche
Bibliotheken bis zum Ende des 19. Jahrhunderts**

Im Ganzen – haltet euch an Worte

Die Fahrt mit der Kutsche dauerte von Frankfurt über Darmstadt nach Heidelberg 18 Stunden! Das war 1782. In jenem Frühjahr machte sich der junge mecklenburgische Schriftsteller Philipp Wilhelm Gerken zu einer langen, sicher oft beschwerlichen Reise durch Südwestdeutschland auf. Alleiniger Zweck: Besuch alter Bibliotheken mit schönen und wertvollen Beständen. Gerken setzte seine Fahrt von Heidelberg über das Kraichgau nach Heilbronn fort und besuchte danach unter anderem Ludwigsburg, Stuttgart, Tübingen, Hechingen, Ulm, Biberach, Ochsenhausen und Weingarten. Er beschloss seine Fahrt mit einem Besuch der Reichenau im Bodensee.

In Heilbronn nahm er die Bibliothek mit ihren über 12 000 Bänden kritisch unter die Lupe. Diese besaß einen Buchbestand von anfangs 400 Bänden im westlichen Flügel des Kreuzgangs des Barfüßerklosters und ging zurück auf die 1575 gegründete reformierte Kirchenbibliothek.

Ab 1586 im Franziskanerkloster aufgestellt, versorgten sie zwei Mitglieder des Inneren Rats als „Bibliothekarii“. Mit der Bibliotheksordnung von

1588 beschloss der Rat der Stadt, dass nicht nur Geistliche, sondern auch Ratsherren, Lehrer und andere gebildete Menschen diese Präsenzbibliothek benutzen durften. Im darauf folgenden Jahrhundert ermöglichte man dann auch die Ausleihe und durch Ankauf von Privatbibliotheken wuchs der Bestand stetig. Eine weitere Bibliotheksordnung von 1702 regelte die Ausleihe, der Bestand war nun auf fast 5000 Bände angewachsen, eine Anzahl, welche sich während dieses Jahrhunderts noch mehr als verdoppeln sollte.

Sie enthält ohngefähr 14 000 Bände aus allen Wissenschaften, darunter viel mittelmässige, aber auch manches gute Buch begriffen ist. Das einzige, weswegen sie sich einem Kenner durchaus schätzbar macht, ist eine Sammlung von mehr als 500 Stücken aus dem ersten Jahrhundert der Buchdruckerkunst.

Dies beobachtete 1786 kritisch der Erlanger Gelehrte Friedrich Karl Gottlob Hirsching.

Als die Reichsstadt Heilbronn 1802 an Württemberg fiel, musste auf Dekret Herzog Friedrichs diese Bibliothek am 20. Mai 1803 dem Gymnasium als Lehrerbibliothek überlassen werden.

Der württembergische Reiseschriftsteller Philipp Roeder beschrieb noch 1804 den vorgefundenen Heilbronner Buchbestand:

An brauchbaren, zum Teil beträchtlichen Werken des historischen, publizistischen, antiquarischen, diplomatischen, numismatischen,

philologischen Fachs ist sie nicht arm. Desto ärmer ist sie im eigentlichen juristischen, theologischen und medizinischen Fache ...

Nach einer Verordnung sollte alle Mittwoche und Samstage die Bibliothek geöffnet, und der Zugang zu diesem Heiligthum an einheimische wie fremde Kenner und Liebhaber geöffnet werden.

Im Folgenden bemerkte Roeder auch, dass nach Aufhebung der Klöster auf Befehl der württembergischen Regierung reiche Buchbestände nach Ellwangen verbracht und dort unter Direktion des Regierungsrats Schübler zu einer neuen Bibliothek zusammengestellt werden sollten. Es dauerte aber noch mehrere Jahre, bis alle ehemals in kirchlichem Besitz befindlichen Bücher abgegeben waren. Noch am 30. September 1818 meldete das Oberamt Heilbronn der königlichen Kreisregierung in Ludwigsburg: „In Beziehung auf den Erlaß vom 13. dieses Monats wird angezeigt, daß in dem bisherigen Oberamtsbezirk keine Bibliotheken von vormaligen Stiften, Klöstern und ritterschaftlichen Kantonen, noch auch Resten solcher Bibliotheken, sich mehr vorfinden ...“

Der politische Hintergrund: Mit der Neuordnung der württembergischen Gebiete wird Ellwangen ein Verwaltungssitz der neuen Regierung; die ehemalige Fürstpropstei an der Jagst galt bislang als bedeutendste geistliche Herrschaft des Landes. Kurfürst Friedrich besuchte Heilbronn, das nun Sitz einer Landvogtei mit sechs Oberämtern wurde, am

29. Juli 1803, von Ellwangen her kommend. Unmittelbare Folgen dieser neuen Herrschaft für Heilbronn waren der Fall des Sülmertorturms und die Umwidmung des Konventshauses der Karmeliter in der Sülmerstraße zur Kaserne für die neue württembergische Garnison.

Die zierlich-spätgotische Nikolaikirche schließlich profanisierter man zum Zeughaus und Pulvermagazin!

Hummel stellte 1981 fest:

Seit 1803 fiel ein Großteil der überkommenen Bücher dem nun ebenfalls württembergisch gewordenen Gymnasium zu, dessen Rektoren freilich zuvor schon die Verwalter der Bibliothek und ihre eifrigsten Benutzer gewesen waren ... Die Stadt wußte offensichtlich mit dem, was das Gymnasium an Büchern (dieser ersten) Stadtbibliothek nicht übernommen hatte, zunächst nicht viel anzufangen.

Ausgeschiedene Bücher gingen an die Heilbronner Stiftungspflege, die 1840 zahlreiche Inkunabeln an die württembergische Staatsbibliothek nach Stuttgart verkaufte. Nachdem Heilbronn 1871 und 1878 weitere Bücher zum Neuaufbau der 1871 im Krieg zerstörten Universitätsbibliothek Straßburg gespendet hatte, fasste man 1894 schließlich den verbliebenen Bestand zu einer neuen Bibliothek zusammen, die als wissenschaftliche Einrichtung dem Stadtarchiv angegliedert wurde.

Dem Augenblick Dauer verleihen –

Lesen um 1800

Was wissen wir über die Lesefreude der Bevölkerung Deutschlands und Württembergs um 1800?

Im ausgehenden 18. Jahrhundert gründeten sich in Deutschland über 500 Lesezirkel, Lesekabinette und Lesegesellschaften, zum Beispiel in Ludwigsburg schon 1769, in Stuttgart 1775 und in Karlsruhe 1783. Stark gewachsen war in dieser Zeit auch die Anzahl der Zeitungen und Zeitschriften im deutschen Sprachraum, mehr als 1000 neue Titel fanden sich in diesem Jahrzehnt der französischen Revolution.

Auch das Buchangebot stieg:

Die Leipziger Buchmesse bot beispielsweise 1780 rund 2000 deutschsprachige Titel an, 1788 lagen rund 3000 aus und 1801 schon 3600.

Trotz der großen „Bücher- und Zeitungsflut“ zeichnete sich der Presse- und Buchmarkt durch hohe Preise und noch ungenügend ausgebaute Vertriebssysteme aus. Deshalb bildeten die Lesegesellschaften ursprünglich auch eine ganz praktische Form der Selbsthilfe. Am Beginn der Bewegung standen kleine Zirkel, deren Mitglieder gemeinsam eine oder mehrere Zeitungen und Zeitschriften abonnierten. Buchhändler richteten aufgrund der wachsenden Nachfrage in ihren Läden Lesekabinette ein oder initiierten selbst Lesegesellschaften wie etwa der Buchhändler Metzler 1775 in Stuttgart und 1795 in Ludwigsburg.

Die „Stuttgarter Lesegesellschaft“ gründeten inter-

essierte Bürger 1784, die „Große Lesegesellschaft“ existierte seit 1790, das weit verbreitete „Morgenblatt für die gebildeten Stände“ gab der Buchhändler und Verleger Johann Friedrich Freiherr von Cotta (1764–1832) ab 1807 heraus.

Wer aber las nun all die Bücher und Journale am Ende des alten Reichs und der Herrschaft Kaiser Napoleons?

Pachnicke listete auf:

... vermutet man um 1800 ca. 25 Prozent potentielle Leser in der Bevölkerung über 6 Jahre. Der „gemeine Leser“ war in jedem Fall der Bürger und die Bürgerin, denn der entscheidende Lesefortschritt anderer Gesellschaftsschichten vollzog sich erst im Laufe des 19. Jahrhunderts, zunächst vom gehobenen zum niederen Bürgertum. Zudem kann Lektüre als vorrangig städtische Beschäftigung angenommen werden. In der württembergischen Bevölkerung werden dies gegen Ende des 18. Jahrhunderts kaum mehr als ein Prozent Buchkäufer gewesen sein.

Wie weit spannte sich der geistige Hintergrund der erwachten Lesebegeisterung?

Ladislav Buzas fasste 1976 zusammen:

Das intensive, wiederholte, studierende Lesen relativ weniger Bücher wurde verdrängt durch das extensive, einmalige und flüchtige Lesen eines breiten Informations- und Unterhaltungs-

materials. Diese Entwicklung war jedoch nicht nur vom literarischen Publikum und von der literarischen Produktion bestimmt, sondern ebenso sehr auch vom Buchhandel her, der dem Publikationsdrang Vorschub leistete und diesem auch in den neuen Veröffentlichungsformen der Zeitschrift, des Almanachs, der Zeitung und des Pamphlets entgegenkam.

Dennoch müssen wir davon ausgehen, dass jedes Buch mehrfach in der Familie und im Freundeskreis weitergereicht wurde. Zahlreiche Leihbibliotheken stießen in eine Marktlücke und verliehen – oft zu einem Beitrag von zwei Kreuzern pro Buch und Tag – ihre Bestände an die Bevölkerung. Der Lesestoff bestand neben Lieder- und Volksbüchern aus Romanen, Landkarten, Kochbüchern sowie volkstümlichen Gebet- und Predigtbüchern, einer rechten „Seelen-Apotheke“ eben.

Wie fruchtbar ist der kleinste Kreis, wenn man ihn wohl zu pflegen weiß

Lesemöglichkeiten im Heilbronn des 19. Jahrhunderts

Lust nahm 1999 die Existenz von drei Lesegesellschaften in Heilbronn nach 1770 an, während Reuter 1993 nur feststellte, dass zu dieser Zeit schon „mehrere Lesegesellschaften fast als selbstverständlich erschienen“. Konkrete Unterlagen zum Wirken dieser Gesellschaften sind aber nicht vorhanden.

Eine Lesegesellschaft der Biedermeierzeit kennen wir: Sie fungierte seit 1843 unter dem Namen „Museum“. Mit diesem „Museum“ folgte die Heilbronner Gesellschaft einem bewährten Karlsruher Vorbild: Dort existierte ein Verein desselben Namens seit 1808. Er verstand sich nicht nur als Leseplatz für das Bürgertum, sondern als Ort der Musen, das hieß Tänze, Konzerte, Bälle und Ausstellungen. Hier verkehrten unter anderem der Dichter Johann Peter Hebel und der Architekt Friedrich Weinbrenner.

Heilbronns „Museum“ war eine Abspaltung der „Harmonie-Gesellschaft“, einer ihrer Protagonisten gilt heute als bedeutendster Sohn der Stadt: Der Arzt und Naturforscher Robert Julius Mayer!

Im April 1844 gab die Gesellschaft „Museum“ eine Suchanzeige heraus:

Beim „Sturze der Bibliothek“, also einer Revision der Bestände, fehlten mehrere Bücher, darunter Werke Wilhelm Waiblingers, Daniel Defoes, Mörikes sowie der

erste Band des „Morgenblatts für die gebildeten Stände“ von 1843. Es erging die dringende Bitte an die Mitglieder, die ausgeliehenen Stücke unverzüglich zurückzugeben.

Auch die öffentlichen Einrichtungen wandten sich in dieser Zeit an mögliche Leser aus der Bevölkerung: Rektor Kapff, unter anderem Vorstand der Sonntags-Gewerbeschule und ab 1840 Rektor des Gymnasiums, machte im November 1844 bekannt:

Nach dem Vorgange anderer Städte soll auch hier jungen Leuten aus dem Gewerbestande den Winter über Gelegenheit verschafft werden, sich in den Abendstunden des Sonntags auf eine nützliche Weise mit Lesen geeigneter Bücher und Briefschreiben unter Aufsicht zu beschäftigen. Nachdem hiezu ein wohlthätiger Stiftungsrath die erforderlichen Mittel bewilligt hat, werden vom nächsten Sonntage 24. Nov. an im Lokale der Sonntags-gewerbeschule zwei Zimmer, eines für Gesellen und eines für Lehrlinge geheizt und beleuchtet werden, und eine Anzahl Leseschriften sowie Schreibmaterialien in denselben aufgelegt sein ... Freunde der Volksbildung, welche der Eröffnung der Anstalt anwohnen wollen, sind uns willkommen.

Die Gymnasiums-Bibliothek verkündete am 4. November 1844:

... wird hiermit bekannt gemacht, daß für die Zukunft in jeder Woche am Mittwoch von 1-2 Uhr die Bibliothek für die Angehörigen des Gymnasiums und für

die übrigen Einwohner Heilbronns geöffnet seyn wird, und daß Vorsorge getroffen ist, daß Bücher nicht blos entlehnt, sondern auch an Ort und Stelle benutzt werden können.

Daneben gab es eine kleine Anzahl von kommerziellen Leihbibliotheken. Der Heilbronner Buchhändler Johann Daniel Claß annoncierte am 17. Oktober 1809 im hiesigen Intelligenzblatt.: „Um den Wunsch mehrerer, sowohl hiesiger als auswärtiger Freunde zu entsprechen, habe ich mich entschlossen, wieder eine Lesebibliothek für das gebildete Publikum zu errichten und zu diesem Zweck eine Auswahl von durchgängig neuen und interessanten Schriften getroffen.“

Zu großer Bedeutung gelangte in Heilbronn die 1814 ins Leben gerufene „Harmonie-Gesellschaft“, eine Vereinigung von Bürgern zur gemeinsamen Freizeitgestaltung in Form von geselligem Beisammensein, Theaterspielen und Lesen. Mitbegründer war der Rechtskonsulent Heinrich Hoser (geboren 1777 in Nordheim, gestorben 1851), der sich auch als schwäbischer Dialektdichter einen Namen gemacht hat. Die Statuten sahen vor, dass männliche Bürger der Stadt in öffentlicher Stellung ab dem 18. Lebensjahr (später dem 23.) Mitglied werden konnten; junge Frauen ab dem 15. Lebensjahr durften an den Gesellschaftsabenden teilnehmen.

Die Vorstände der „Harmonie“ gehörten während des gesamten Jahrhunderts zur Spitze der hiesigen Gesellschaft.

So finden wir unter anderem den Landtagsabgeordneten Christian August Klett, die Gymnasialrektoren Friedrich Kapff und Gottlieb Strodtbeck, den Oberamts-pfleger Heinrich Titot, den Kaufmann Adolf Goppelt und den langjährigen Gemeinderat Heinrich Feyerabend.

Seit 1839 bestand eine Leseabteilung innerhalb der „Harmonie“, deren Mitglieder vier Gulden Jahresbeitrag zahlten, Vollmitglieder mussten dagegen sechs Gulden entrichten. Die Gesellschaft tagte ursprünglich im alten Gasthof „Falken“, ab 1838 im „Adler“. Bereits in ihrem ersten Domizil verfügten die Mitglieder über ein Lesezimmer, wie Reuter 1993 festhielt. Schon lange vor dem formellen Zusammenschluss mit der Aktiengartengesellschaft konnte die „Harmonie“ 1836 das hübsch und schattig gelegene Gartengebäude des „Traiteurs“ und Biergartenwirts Braunhard erwerben. Im ersten Obergeschoss des Gartenhauses jenseits der Allee bezog man 1844 mehrere Zimmer, unter anderem auch zum Lesen.

Eine Mehrheit der 423 Mitglieder plante 1874 – nach Erhöhung der Mitgliedsbeiträge – einen bedeutenden Ausbau des alten Aktiengartengebäudes für nahezu 300 000 Mark. Das vollendete Gebäude kam schließ-



*Gartenhaus jenseits der Allee um 1840
nach einer Zeichnung von Läßle/Emminger*

lich 1878 auf weit über 400 000 Mark!
Bereits die Ausgabe der Statuten von 1873 regelte die Benutzung der Bibliothek aufs Genaueste: Jedes Vereinsmitglied durfte maximal drei Bücher für 14 Tage ausleihen. Bei Überschreitung der Frist rückte der Bibliotheksdienstler des Vereins aus, um das Buch gegen eine Gebühr von zehn Pfennig beim Entleiher abzuholen.

Neu angeschaffte Werke sollten, ehe sie ausgeliehen wurden, für vier Wochen im „stillen Lesezimmer“ ausliegen. Jedes Mitglied erhielt ein kostenloses Exemplar des Katalogs zu seiner Vorbereitung. „Das Selbstausnehmen der Bücher ist nicht gestattet. Das Mitnehmen der aufgelegten oder im Lesezimmer aufgestellten Bücher, Karten, Zeitschriften ist streng untersagt.“

Einmal im Jahr sollte auch diese Bibliothek, deren Bestand in den 1880er Jahren 10 000 Bände überstieg, inventarisiert und alle noch ausgeliehenen Bücher dafür zurückgefordert werden. Für die umfassende tagespolitische Information sorgten seit den 1840er Jahren etwa 20 abonnierte Zeitungen und Journale, darunter auch zwei französische.

Diese Anschaffungen verschlangen 1874 für Zeitungen und Bücher 1800 Mark, für Buchbinderkosten 400 Mark sowie 100 Mark für Druckkosten, wogegen für Garten und Kegelbahn, Billard und Theater insgesamt nur Kosten von 900 Mark anliefen. Die große Anzahl von Druckschriften konnten sich die über 400 Mitglieder leisten, da sie – allesamt vermögende Bürger – bis 1870 elf Gulden (etwa 18,80 Mark), ab 1871 bis zu 24 Mark jährlich entrichteten. Zum Vergleich: Ein Hektoliter Wein mittlerer Qualität kostete damals in Heilbronn zwischen 35 und 45 Mark.

Bildung macht frei

Öffentliches Lesen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Im Zug der Verbesserungsmaßnahmen in Handel und Gewerbe Württembergs diskutierten seit den 1850er Jahren interessierte Kreise über Bibliotheksbelange. Die Forderung nach Ortsbibliotheken und Lesevereinen als ein Bestandteil der beruflichen Bildung wurde laut. Die „Centralleitung des Wohltätigkeits-Vereins“ in Stuttgart bemühte sich im Rahmen ihrer Fürsorge für das Wohl der ärmeren Klassen um deren hinreichende Versorgung mit Lesestoff. Angeregt und unterstützt wurde diese im ganzen deutschen Reich zu beobachtende Bewegung vor allem aus der Reichshauptstadt: Die zuständigen württembergischen Stellen korrespondierten unter anderem mit der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ in Berlin, dem „Verein für Massenverbreitung guter Volksschriften“, ebenfalls in Berlin, dem „Verein für ländliche Wohlfahrtspflege“ und der „Deutschen Dichter-Gedächtnisstiftung“ in Hamburg.

Die positive Folge für Württemberg: Schon 1873 besaßen 90 Prozent aller Gewerbevereine im Land, dies waren 93, eine Bibliothek meist mit einem Lesezimmer, das in vielen Fällen öffentlich zugänglich war (so Hohoff 1990).

Am 27. Oktober 1877 verschickte die „Centralleitung des Wohltätigkeits-Vereins“ ein Rundschreiben an

sämtliche königliche Oberämter mit dem Hinweis auf insgesamt über 124 000 Bände, die bereits in öffentlich zugänglichen Räumen zur Verfügung standen, und ermunterte ihre Adressaten:

Sind wir doch genötigt, im Blick auf die noch ohne diese Einrichtung befindlichen 990 Gemeinden die betreffenden Herren Bezirksbeamten wiederholt dringend zu ersuchen, jede Gelegenheit, welche ihnen ihr Amt in reichem Maße darbietet, zu benützen, um die Gründung von Ortslesebibliotheken für die Erwachsenen und die Jugend in denjenigen Orten, in welchen noch keine bestehen, ins Leben zu rufen. Es handelt sich hier um ein wesentliches Mittel für die Volksbildung, dessen Bedeutung nicht unterschätzt werden darf.

Zur Anregung legte die Absenderin einen Katalog der Buchhandlung J. F. Steinkopf in Stuttgart bei, der die Abteilungen „Theologie, Erbauungsschriften, Pädagogik, Biographien und allgemeine Bildungsschriften sowie Unterhaltungs-, Volks- und Jugendschriften“ umfasste.

Zugleich veröffentlichte die „Centralleitung“ eine Zusammenstellung der im Königreich bestehenden Orts-Lesebibliotheken: Während das nahe der bayerischen Grenze gelegene Oberamt Neresheim nur fünf Orte mit Lesemöglichkeiten, dagegen 29 ohne besaß, wiesen auch die südwürttembergischen Ämter Waldsee mit vier (von 31) und Wangen mit drei

(von 24) Orten eine geringe Büchereidichte auf. Im Oberamt Heilbronn dagegen konnten alle genannten 17 Orte Bibliotheken mit insgesamt 5087 Bänden vorweisen, gefolgt von Esslingen (15 Bibliotheken mit 3298 Bänden) und Ludwigsburg (ebenfalls 15 Bibliotheken mit 2477 Bänden).

Interessant ist auch ein den Oberämtern zum 22. Mai 1877 vorgelegter Fragebogen. Aus ihm erfahren wir aus der Feder des Pfarrers Immanuel Weitbrecht, dass die Bibliothek im evangelischen Vereinshaus 520 Schriften besitzt, die (nicht näher gekennzeichnete) Schul-Bibliothek 893 Schriften und die Bibliothek des Weingärtner-Seminars von 1845 nur 32 Schriften („... wird fleißig benutzt“, vermerkte Weitbrecht). Im selben Jahr 1877 wurde ein katholischer Leseverein mit 61 Mitgliedern gegründet. Er öffnete seine Pforten nicht nur für Pfarrer, Lehrer und Kaufleute, sondern auch für Handwerker und Arbeiter. Nach 1890 zählte er 86 Mitglieder.

Im September 1874 gründeten fünf Heilbronner Bürger und Handwerker, darunter der Schreiner Gustav Kittler sowie Hermann Leickhardt, Wilhelm Schäffler und Eduard Scheurer einen Ortsverein der Sozialdemokratischen Partei, der „Eisenacher Richtung“. Die neu gegründete Partei traf sich zu Versammlungen im Gasthaus „Zur Rose“. Wahrscheinlich ist dort bald eine eigenständige Parteibibliothek eingerichtet worden, dies lässt sich aber nicht anhand von konkreten Archivalien belegen.

Vier Jahre darauf: Während sich das Jahr 1878 für Heilbronn recht ereignisreich gestaltete – im Februar übergaben die Honoratioren die neuen Säle der „Harmonie“ ihrer Bestimmung, im Mai konnte die Kettenschleppschiffahrt auf dem Neckar eröffnet werden, im August spannte sich der neue eiserne Steg beim Götzenturm über den Fluss und im Oktober wurde die Eisenbahnlinie nach Schwaigern eingeweiht – überschatteten Berliner Ereignisse die politische Landschaft im ganzen Reich: Nach zwei Anschlägen auf Kaiser Wilhelm I. am 11. Mai und am 2. Juni verabschiedete die Mehrheit des Reichstags in Berlin ein Ausnahmegesetz.

Es schränkte zum einen die Versammlungs-, Organisations- und Publikationsfreiheit der SPD stark ein, erlaubte verstärkte polizeiliche Kontrolle aller Versammlungen und unterband jegliche öffentliche Verbreitung von Druckschriften.

Als Folge dieses „Sozialistengesetzes“ finden sich während der folgenden fünfzig Jahre detaillierte Berichte auch über die Aktivitäten der Heilbronner SPD.

Durch diese Berichte, jährlich angefertigt von Beamten des Oberamts Heilbronn für die königliche Kreisregierung in Ludwigsburg, zieht sich wie ein roter Faden die Beobachtung, dass in sozialdemokratischen Kreisen viel gelesen wurde, dass deren Vereinsbibliothek bis zu 950 Bände umfasste.

Die Verfasser verglichen diese Ansätze einer sozialdemokratischen Volksbildung immer auch mit den Bibliotheksaktivitäten anderer Träger im Oberamt:

... auf [Anfrage] vom 23. April 1897 wird gehorsamst berichtet: In den nachverzeichneten Orten des Bezirks befinden sich Ortslesebibliotheken, die zumeist vom Ortsgeistlichen unter Assistenz des Lehrers verwaltet, mit Lesezinsen und kleinen Gemeindebeiträgen unterhalten, mit einem jährlichen Beitrag von 100 M[ark] aus der Amtspflege subventioniert und mittelmäßig frequentiert werden. Die Literaturgegenstände sind hauptsächlich im Interesse der heranwachsenden Jugend ausgewählt, teils religiös-göttlichen teils geschichtlichen, allgemein bildenden und regulär landwirtschaftlichen Inhalts ... Die Orte sind Bittelbronn, Brettach, Cleversulzbach, Dahenfeld, Gochsen, Jagstfeld, Jagsthausen, Kochendorf, Kocherthürn, Lampoldshausen, Möckmühl, Neckarsulm, Neuenstadt, Oedheim, Roigheim, Siglingen, Untergriesheim, Widdern und Züttlingen.

Das Ministerium des Inneren, vertreten durch Staatsminister Nast, ordnete am 13. August 1898 an:

Die mit Bericht vom 4. Februar d.J. betreffend die Tätigkeit der sozialdemokratischen Partei im Jahre 1897 vorgelegten Akten läßt man der königlichen Kreisregierung mit dem Anfügen zugehen, daß auch fernerhin die Entwicklung der Orts- und Schulbibliotheken und ihre Versehung mit geeigneten Büchern, wobei neben anderen belehrenden u. unterhaltenden Werken auch solche aus der vaterländischen Geschichte in Betracht kommen werden, im Auge zu behalten ist.

Schließlich resümierte ein Beamter des Oberamts Heilbronn zur Tätigkeit der sozialdemokratischen Partei am 14. Januar 1903:

Im Lauf des Jahres 1902 wurden von der sozialdemokratischen Partei in Heilbronn 5 öffentliche Versammlungen abgehalten, ohne jedoch etwas bemerkenswertes zu bieten ... Was die Maßnahmen zur Bekämpfung der Sozialdemokratie anbelangt, so ist derzeit die Gründung einer Volksbibliothek in hiesiger Stadt mit einem Aufwand von ca. 20.000 M im Gang. Daneben besitzt das evangelische Vereinshaus eine Büchersammlung von 3300 Bänden. Die Ortsbibliotheken in den Landgemeinden erfreuen sich einer gedeihlichen Entwicklung und werden zumeist fleißig benützt ...



Das ehemalige Pensionat im Kirchhöfle, ab 1903 Sitz der Volksbibliothek, nach einer Zeichnung von Läßle / Emminger

Und es herrscht der Erde Gott, das Geld ...

Was hatte es nun mit der im Bericht vom 14. Januar 1903 erwähnten Summe von 20 000 Mark auf sich? Bereits ab dem April 1897 geben die Ratsprotokolle der Stadt Heilbronn Auskunft über die Anläufe zu einer städtischen Volksbibliothek. Eine Kommission der „Staatsrat von Goppelt'schen Stiftung (Adolf von Goppelt, Heilbronner Bürger, geboren 1800, 1848 württembergischer Finanzminister, gestorben 1875) teilte dem Gemeinderat mit, dass das Vermögen der Stiftung auf mittlerweile 16 000 Mark angewachsen sei.

„ ... ist man der Überzeugung, daß sowohl der Sinn der Stiftung als auch ein Bedürfnis unserer Zeit der Errichtung einer öffentlichen Lesehalle am besten entsprechen würde ... in derselben müssen Bücher und Zeitschriften allgemeinbildenden Inhalts für jedermann zur öffentlichen Benutzung aufgelegt [werden]“, schlug die Kommission, bestehend aus Gemeinderat Haakh, Stadtpfarrer Wurster und Stiftungspfleger Schittenhelm, vor.

Am 4. November 1897 beriet die Kommission der „Staatsrath von Goppelt'schen Stiftung für Bildungszwecke“ über die Frage der Eröffnung einer Volkslesehalle. Stadtbaumeister Wenzel führte aus, es sei schwierig, geeignete Räume für die Volkslesehalle zu finden, wenn nicht durch den Neubau des katholischen Schulhauses Räume frei würden. Auch wenn die Stadt Räume zur Verfügung stellte, würde die Anschaffung

von Büchern und Zeitschriften sowie die Beaufsichtigung und Verwaltung der Lesehalle die Zinsen des Stiftungsvermögens übersteigen.

An den Gemeinderat ging die Bitte, das erste Obergeschoss des bisherigen katholischen Mädchenschulhauses am Kirchhöfle für eine solche Einrichtung bereitzustellen. Der Gemeinderat beschloss, der Einrichtung am genannten Ort im Prinzip zuzustimmen, falls die Goppelt'schen Erben ihr Einverständnis zu der Einrichtung der öffentlichen Lesehalle schriftlich zu den Akten gäben.

Von dem großzügigen zu Bildungszwecken nachgelassenen Vermögen Goppelts von 30 000 Mark standen 1897 bereits über 29 000 Mark an Zinsen bereit. Ein weiteres Erbe sollte folgen: Der am 30. September 1900 verstorbene Justitiar und Gemeinderat Gustav Braun hinterließ 10 000 Mark „mit der Bestimmung, daß der Zinsertrag hieraus zur Gründung und Unterhaltung einer städtischen Volksbibliothek mit Lesehalle verwendet werden sollte.“

Diesem frühen Beispiel einer „public-private-partnership“ haben wir die letztendliche Initiative zu einer öffentlichen Bibliothek für Heilbronn zu verdanken.

Trotz der Bedenken Oberbürgermeister Paul Hegelmaiers – er fürchtete, die Gesamtkosten könnten den Rahmen der Stiftungserträge sprengen – machte man sich im Juli 1901 konkrete Gedanken zu einem Umbau des alten Pensionats in der Sülmer Straße 74.

Nachdem Juristen geklärt hatten, dass neben dem Zins-ertrag auch Kapitalmittel aus der von Goppelt'schen Stiftung in dieses Projekt fließen konnten, legte das Hochbauamt am 25. September sowie am 20. Oktober 1902 Pläne vor:

Das erste Obergeschoss des Hauses am Kirchhöfle sollte Büchermagazin und die Ausgabe aufnehmen, das zweite den Lesesaal und die Büroräume der künftigen Bibliothekarin.

Fertig gestellt konnte das Gebäude am 28. Mai 1903 in Anwesenheit von Stadtbaumeister Arnold, der Mitglieder der bürgerlichen Kollegien und der eigens eingesetzten Bibliothekskommission mit den Herren Dürr, Remppis und Böhringer sowie des Oberbürgermeisters der Öffentlichkeit übergeben werden.

Wie wirkte sich die lang ersehnte Öffnung der Bibliothek auf das Leseverhalten der Bevölkerung und auf die Konkurrenz aus? Hören wir dazu Amtmann Lang und den Wachtmeister Vogelmann, die am 19. April 1904 ihren Rückblick auf 1903 dem Innenministerium vorlegen:

In Heilbronn ist die längst erwünschte Volksbibliothek ins Leben getreten ... ihre Benützung ist eine über Erwarten starke ... Die Bibliothek der [sozialdemokratischen] Partei hat in diesem Jahr keinen wesentlichen Zuwachs zu verzeichnen, es sind jetzt etwa 830 Bände vorhanden, welche aus politischen, naturwissenschaftlichen und national-ökonomischen Werken bestehen.

Die Benutzung der Bibliothek ist seit Eröffnung der städtischen Bibliothek eine mäßige ... Die Städt. Volksbibliothek wurde am 29. Mai d.J. eröffnet, bei Eröffnung derselben waren 2387 Bände vorhanden, welche inzwischen auf über 4000 angewachsen sind. Die Bibliothek frequentiert sich sehr gut, es sind schon an einem Abend über 200 Bände zur Ausgabe gelangt, auch der Lesesaal mit Handbibliothek ist gut besucht.

Was schließlich sagte Oberbürgermeister Hegelmaier zur Eröffnung des Hauses?

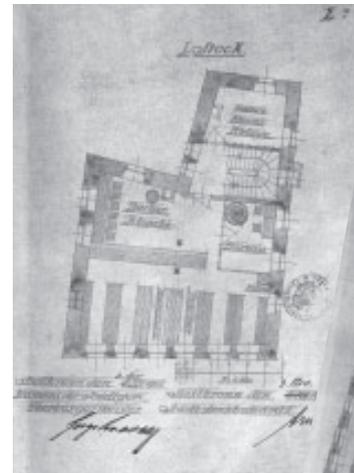
Bei allem Enthusiasmus über die Volksbibliothek klang das alte städtische Klagelied durch: Die Folgekosten, welche die Stadt für die Bibliothek aufwenden müsse, seien beträchtlich, überhaupt stehe die Stadt gerade finanziell nicht so gut da.

Positiv vermerkte Hegelmaier schließlich aber, dass mit dieser Institution bei Jugendlichen durch das Studium geschichtlicher Werke „die Vaterlandsliebe geweckt werde“ und dass die Einrichtung „zur Hebung der Bildung des einfachen Mannes beitrage“!

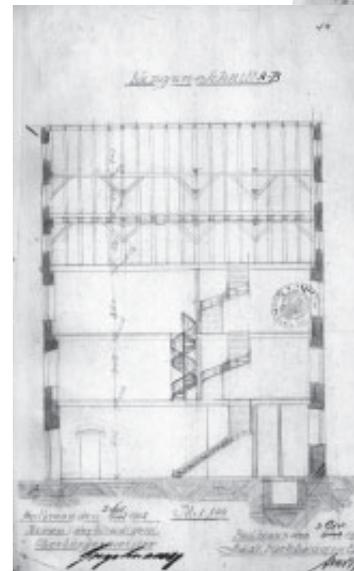
Volksbibliothek mit Lesehalle: Die Gründung

Am Anfang der Geschichte von Heilbronns öffentlicher Bibliothek steht die private Initiative der „Staatsrath von Goppelt'schen Stiftung für Bildungszwecke“. Auf Anregung dieser Stiftung setzt der Heilbronner Stadtrat im Mai 1893 eine Kommission zur Gründung einer öffentlichen Stadtbibliothek ein. Im Jahre 1900 kommt zu diesem Grundstock noch der Nachlass des Gemeinderats Gustav Braun hinzu, der testamentarisch bestimmt, dass die Mittel nur zur Gründung und zum Unterhalt einer städtischen Volksbibliothek mit Lesehalle verwendet werden dürfen.

Auf der Suche nach geeigneten Räumen gehen noch einige Jahre ins Land, bevor die Presse 1902 melden kann: „Beginn der Anlage einer städtischen Bibliothek“. Am 28. Mai 1903 öffnet schließlich in dem Nebengebäude des alten Pensionats am Kirchhöfle (Sülmer Straße 74) die neue städtische Volksbibliothek ihre Tore. Heilbronns Oberbürgermeister Paul Hegelmaier bedankt sich bei den Mitgliedern der „Bibliotheks-Commission“, besonders bei Gemeinderat Betz, Rektor Dr. Dürr, Schulrat Remppis, Ephorus Lechler und Professor Böhringer sowie bei Stadtbaumeister Arnold und schließlich bei der ersten „Bibliotheksvorsteherin“, Fräulein Marie Friz.



Volksbibliothek
Grundriss
1. und 2. Stock
(1902)



Aufrissplan der
Volksbibliothek
aus dem Jahre 1902

So liegen neben der allgemein beliebten „Gartenlaube“ oder der kaiserlichen „Reichspost“ auch der „Frauenberuf“ und eine Modezeitschrift auf.



Schalterausleihe im Kirhhöfle um 1930

Der Buchbestand von 1903

Für 5200 Reichsmark schlägt die Bibliothekarin Marie Friz etwa 4000 Bücher vor, die nach längerer Diskussion von der „Bibliotheks-Commission“ ausgewählt und genehmigt werden. Die „Bücherliste“ von 1903 führt diese auf: Beispielsweise „Ältere, deutsche Litteratur“, eine große Auswahl von „Dichtung und Unterhaltungsschriften“, Sachbücher, die unter Rubriken wie „Naturwissenschaft“, „Reisebeschreibungen“ oder „Kulturgeschichte“ eingeordnet sind und vieles mehr. Auch darf eine Abteilung „Krieg und Heerwesen“ – Tribut an die offizielle Politik des deutschen Kaiserreichs – nicht fehlen.

Überraschender ist die thematische Zusammenfassung von „Soziale- und Frauenfrage, Volks- und Hauswirtschaft, Staats- und Rechtskunde“ in einer Rubrik. Hierbei erstaunt, dass man so divergierende Themen damals in einer Sachgruppe zusammenfasste, sie also im Gegensatz zu heute gar nicht als so unterschiedlich empfand.

Inhaltsübersicht.	
Ältere, deutsche Litteratur	Seite 1.
Dichtung und Unterhaltungsschriften	„ 2—60.
Zeitschriften	„ 61—65.
Naturwissenschaft	„ 66—73.
Reisebeschreibungen, Erd- und Völkerkunde	„ 74—78.
Geschichte, Weltgeschichte	„ 79—82.
Kulturgeschichte	„ 83—84.
Krieg und Heerwesen	„ 85—86.
Techn. Gewerbe, Landwirtschaft, Handel u. Verkehr, Seewesen	„ 87—91.
Soziale- und Frauenfrage, Volks- und Hauswirtschaft, Staats- und Rechtskunde	„ 92—95.
Kunst und Kunstgeschichte, Kunstgewerbe	„ 96—98.
Lebensbeschreibungen	„ 99—102.
Literaturgeschichte	„ 103—104.
Philosophie, Religion, Erziehung, Sprachwissenschaften	„ 105—106.
Sport und Spiel	„ 107.
Handbibliothek des Lesesaals	„ 108—112.
Zeitschriften (Lauf. Nummern) im Lesesaal aufgelegt.	
Tageszeitungen	„ 113.
Alphabetisches Gesamtverzeichnis	„ 114—168.

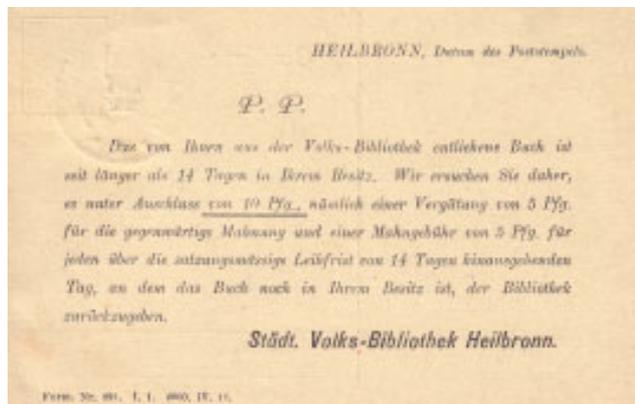
Systematisches Verzeichnis des Buchbestandes 1903

In den folgenden Jahren mehrte sich der Bestand der Bibliothek stetig, sowohl aus Ankäufen als auch durch die damals noch sehr bedeutenden Schenkungen, und mit dem besseren Angebot steigen auch die Entleihungen. So meldet die Neckarzeitung am 9.2.1912 über die Städtische Volksbibliothek:

Laut Jahresbericht wurden vom 1. Juni 1910 bis 31. Mai 1911 abgegeben: 38 792 Bücher an 794 neue Leser; in der Jugendabteilung 6025 Bücher an 223 neue Leser. Der Lesesaal war besucht von 16 985 Männern und 605 Frauen und Mädchen, zusammen von 17 590 Personen. Der Bücherbestand wurde um rund 450 Bände vermehrt und bestand am Schluß des Betriebsjahrs aus ca. 11 220 Bänden.

Ab 1906 leitet die Bibliothekarin Lydia Walz die städtische Volksbücherei. Als zusätzliches Personal steht ihr zunächst nur noch eine Gehilfin zur Verfügung. Weibliches Personal wurde damals aus Kostengründen dem männlichen vorgezogen, wie Elke Koch in „Frauen – Männer – Stadtgeschichte“ 2002 feststellte. Die Ausleihen entwickeln sich in den nächsten Jahren kontinuierlich. Sie liegen bei ca. 38 000 jährlich und lediglich in den Jahren des 1. Weltkrieges kommt es zu leichten Rückgängen. Weil die Bibliothek aber auch unter den Folgen der Inflation leidet, werden 1921 Einschreibgebühren von zwei Mark und nur wenige Monate später noch eine Lesegebühr von zehn Pfennigen pro Buch eingeführt.

Außerdem beschließt Oberbürgermeister Beutinger auf Anregung des Volksbildungsausschusses, die Bibliothek umzugestalten. Zu diesem Zwecke wird für ein Jahr ein Bibliothekar aus Stuttgart namens Fritz Mäder engagiert.



Mahnkarte von 1911

Vor allem der Umbau der Räumlichkeiten ist notwendig, ebenso die Einrichtung von elektrischer Beleuchtung im Ausleihraum. Nach längeren Verhandlungen mit dem Volksbildungsausschuss stimmt der Gemeinderat 1924 schließlich den Renovierungsarbeiten zu. Für die Erneuerung des Bestandes stellt der Volksbildungsausschuss einen Betrag zur Verfügung, der die Anschaffung von weiteren 5000 Bänden sowie 1000 Jugendbüchern ermöglichen soll. Die Mittel stammen vom Volkshochschulleiter Christian Leichtle (1892–1949), der 1922 und 1923/24 auf einer Vortragsreise durch die USA unterwegs war und der seine

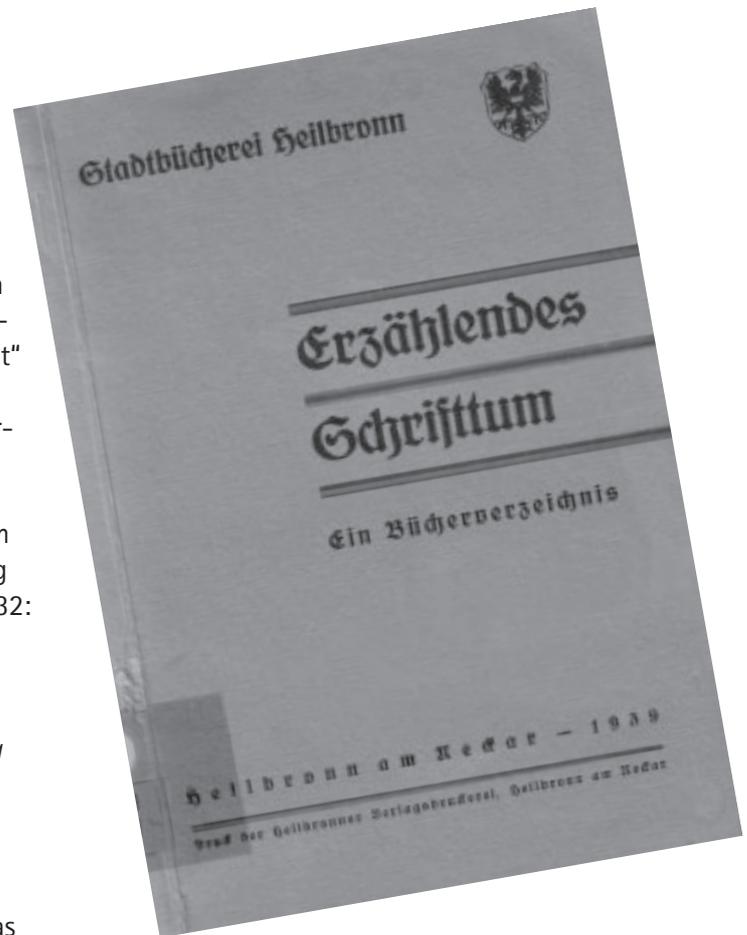
Honorare der Bibliothek zur Verfügung stellt. Die neuen Bücher können nun zügig angeschafft werden, im Juni 1924 hat Buchhändler Julius Determann schon 2800 Bände geliefert.

Jetzt ist der Buchbestand wieder aktualisiert; viele veraltete und verschlissene Bände waren entfernt worden. In der Büchereikommission diskutiert man über den Wert von Unterhaltungsliteratur, doch schon zeigen sich die ersten Zeichen der neuen Zeit: Die Nationalsozialistische Freiheitsbewegung stellt einen Antrag, die „Völkische Wacht“ in der Stadtbücherei auszulegen, was allerdings zu dieser Zeit von der Büchereikommission noch mehrheitlich abgelehnt wird.

Es dauert immerhin noch bis 1932, bis die Schriften der Nationalsozialisten in größerem Umfang Einzug halten. So schreibt die Neckar-Zeitung am 6.10.1932:

Werke wie Grimms „Volk ohne Raum“, Steguweits „Jüngling im Feuerofen“, Wiecherts „Jedermann“ findet man, und die Kommission ist natürlich so objektiv, auch die radikalen politischen Leser etwa mit Hitlers „Mein Kampf“ oder anderen grundlegenden Büchern neuer Bewegungen bekannt zu machen.

Namen wie Heinrich Heine, Hermann Hesse, Thomas Mann oder Alfred Döblin sucht man jetzt genauso vergeblich wie nordamerikanische Schriftsteller oder die großen französischen Autoren Balzac und Zola.



Bücherverzeichnis von 1939

Das Dritte Reich: Kultur in dunklen Zeiten

Die Bibliothek, die inzwischen dem Stadtarchiv zugeordnet worden war und damit unter der Leitung des Stadtarchivars Dr. Götz Krusemarck (1906-1945) stand, wird nun von einem Philologen, Herbert Leuze, betreut. 1935 berichtet das Heilbronner Tagblatt von einer „durchgreifenden Erneuerung“ im Sinne des nationalsozialistischen Umbruchs durch den neuen Leiter. Doch die Nutzung steigt stetig: Für die Nationalsozialisten sind Bibliotheken, die vor allem die „weltanschaulich einwandfreie“ Literatur unter ihre Leserschaft bringen sollen, ein Instrument der Propaganda und werden in diesem Sinne gefördert.

So steigert sich im ersten Kriegsjahr 1939/40 der Anteil an jugendlichen Lesern ungewöhnlich, was wohl auf die Beeinflussung durch die nationalsozialistischen Jugendorganisationen zurückzuführen ist.

Eine weitere breite Leserschicht stammt aus den Reihen der Arbeiterschaft, die, nachdem die Bibliotheken der Gewerkschaften aufgelöst worden waren, auf die städtische Einrichtung angewiesen sind. Schon 1936 steigt die Zahl der Frauen, die Bücher entleihen, von 280 auf 1100. Betrachtet man die lückenhaft erhaltenen Ausleihstatistiken, so scheinen die Romane das stärkste Leseinteresse auf sich gezogen zu haben. Unterhaltungsliteratur ist auch in keiner Weise verfehmt, sondern soll die Bevölkerung bei Laune halten.

In dieser Zeit finden in der Bücherei auch verschiedene Veranstaltungen statt, z. B. 1941 die „Kriegsbuchwoche“, wie die „Woche des Buches“ ab 1941 umbenannt wird. Unter dem Motto „Wehrhaftes Volk – wehrhaftes Buch“ stellt die Nachfolgerin von Herbert Leuze, Bibliothekarin Gisela von Möller, den Führerinnen des BdM und der NS-Frauenschaft ausgewählte Bücher vor.

Gisela von Möller hält es nicht lange in Heilbronn. Durch Stellentausch findet sie 1942 eine Anstellung in Posen und Ingeborg Scheutzow kommt im Gegenzug nach Heilbronn. Frau Scheutzow muss sich vor Stellenantritt verpflichten in der nationalsozialistischen Partei oder einer ihrer Organisationen mitzuarbeiten.

Wie sie in ihren Erinnerungen berichtet, entgeht sie diesem Druck jedoch, indem sie eine Vortragsreihe zur „Literatur des 19. Jahrhunderts“ hält. Frau Scheutzow untersteht nun auch nicht mehr der Oberaufsicht des inzwischen zum Kriegsdienst eingezogenen Archivars. Und auch der Büchereiausschuss, dem in der Nachfolge der „Bibliotheks-Commission“ immer noch die Neuanschaffungslisten vorgelegt werden, löst sich in dieser schwierigen Zeit auf.

In den letzten Kriegsjahren müssen die Öffnungszeiten immer stärker eingeschränkt werden. Der Krieg hinterlässt deutlich seine Spuren, und wegen des ständigen Bombenalarms und der damit verbundenen Verdunklungspflicht schließt der Lesesaal schon um 18 Uhr.



Der große Angriff auf Heilbronn am 4. Dezember 1944 zerstört auch die Volksbibliothek mit ihrer Lesehalle, die zu der Zeit eine stattliche Sammlung von 16 000 Bänden angeboten hatte.

*Die zerstörte
Volksbibliothek
nach 1944*

Elisabeth Müller erinnert sich

Den Bombenangriff, dem die gesamte Innenstadt zum Opfer fiel, hat Elisabeth Müller noch in schmerzhafter Erinnerung. Elisabeth Müller arbeitete bis zu ihrer Pensionierung 1980 in der Stadtbücherei. Begonnen hat ihr Arbeitsleben 1940 im Alter von 20 Jahren im Kirchhöfle. Sie wohnte mit ihren Eltern und ihrer Schwester in der obersten Etage dieses Hauses. Schon nach dem ersten großen Angriff im September 1944 wurde sie zum „Ziegeltragen“ ins Rathaus abgeordnet, da dieses bereits beschädigt war.

Am 4. Dezember traf sie der schreckliche Angriff auf Heilbronn doppelt: Wohnung und Arbeitsstätte wurden in dieser Nacht zerstört. Sie selbst überlebte, wie viele Heilbronner, nur mit dem entsprechenden Glück, noch einen Platz in einem Bunker erwischt zu haben und rechtzeitig auch wieder herausgeholt worden zu sein. Mit einer Rauchvergiftung rettete sie sich aus der Innenstadt und konnte vom Roten Kreuz so weit versorgt werden, dass sie zunächst nach Weinsberg fliehen konnte.

Die Bibliotheksmitarbeiterin Elisabeth Müller nach 1961



Der Wiederaufbau: Bibliothek im Schießhaus (1947–1953)

Nach der völligen Zerstörung der Heilbronner Innenstadt und damit auch des alten Karmeliterklosters im Kirchhöfle vergehen nur zwei Jahre bis zur Neueröffnung der Bibliothek im Schießhaus. Wesentliche Triebfeder der Neugründung ist Christian Leichtle, der schon in den Jahren 1919–1933 Mitglied der Bibliotheks-kommission war, und der nach seiner Rehabilitation als Leiter der Volkshochschule die Wiedereröffnung der Stadtbücherei betreibt.

Es ist jetzt nicht leicht, geeignete Literatur zu beschaffen. Zunächst versucht man, die Bücher zurückzubekommen, die am 4. Dezember 1944 ausgeliehen waren und vielleicht in den Häusern der Leserinnen und Leser noch vorhanden sind. Die Bücher können in der Cäcilienstraße, damals noch Prager Straße, in einem Ausweichquartier der Stadtverwaltung zurückgegeben werden.

Dem Aufruf der US-amerikanischen Militärregierung im August 1946, Nazi-Literatur an die „Sammelstelle für NS-Literatur“ abzuliefern, kann man in Heilbronn nun nicht mehr nachkommen.

Erst langsam beginnen die Wiederaufbauarbeiten. So forscht man nach den Büchern der Außenstellen in Sontheim, Neckargartach und Böckingen (vgl. Kapitel „Dezentrale Bibliotheksangebote“), deren

Wiederauftauchen in privaten, gewerblichen Leihbibliotheken sogar zu kriminalpolizeilichen Ermittlungen führt: Nachgeforscht wird, ob die Inhaber der gewerblichen Leihbibliotheken sich die Bücher widerrechtlich angeeignet hatten. Man verständigt sich dann auf die Rückgabe der Bücher an die im Aufbau begriffene Stadtbücherei; immerhin 800 Bücher der ehemaligen Zweigstellen tauchen auf diese Weise wieder auf.



Bücher sind in der Nachkriegszeit besonders begehrt.



Das erste Domizil der Stadtbücherei nach dem Krieg im Schießhaus 1947

Auch greift man auf Spenden oder Buchbestände privater Anbieter zurück und ersteht die ein oder andere Sammlung für eine erkleckliche Summe. Am 25. März 1947 öffnet im Erdgeschoss des Schießhauses in der Frankfurter Straße die erste Stadtbücherei der Nachkriegszeit mit 1900 Büchern ihre Pforten. In den Räumen, in denen zuvor das Provisorium der „Heilbronner Stimme“ beheimatet war, wird auch die aus Mitteln der Militärregierung finanzierte „Amerikanische Bibliothek“ untergebracht. Die „Heilbronner Stimme“ vom darauf folgenden Tag zitiert den Presseoffizier der Militärregierung in Heilbronn, Mr. Groß: „Es ist die erste Bibliothek, die sowohl eine deutsche als auch eine amerikanische ist.“

Zunächst werden nur die englischsprachigen Bücher entliehen, die deutschsprachigen stehen im Lesesaal zur Verfügung. Das grundlegende Problem ist nämlich, dass es an Büchern mangelt, dass die Kataloge mühsam erstellt werden müssen und dass es vor allem zu Beginn nicht einmal eine Ausleihtheke gibt. Trotzdem besuchen 6755 Heilbronner die Bücherei schon im ersten Jahr, und 250 davon leihen regelmäßig englische Bücher aus.

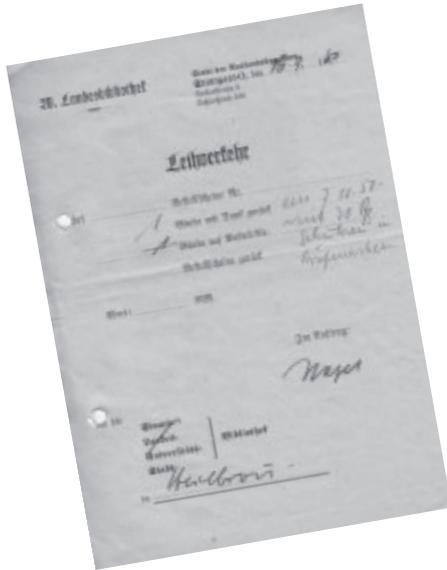
Im Oktober 1948 hatten die Mitarbeiterinnen bereits 2330 neue Bücher zu den 800 geretteten Exemplaren hinzugewonnen und können im Lesesaal neun Tageszeitungen, 20 Zeitschriften und Illustrierte auflegen. Im Dezember trifft dann auch noch Unterstützung aus der Schweiz ein: 1000 Franken stellt die „Schweizer Bücherhilfe“ zur Verfügung. Mit diesen Zuschüssen kommt immerhin ein Bestand von 3099 Bänden zusammen: ein guter Zuwachs im ersten Jahr, jedoch immer noch eine magere und vermutlich nicht sehr ausgewogene Auswahl. Und so schreibt die Bibliothekarin Bertha Danner (1895–1976) in ihrem ersten Jahresbericht:

Aber auch der Buchbestand bedarf noch dringend der Ergänzung. Waren bis zum 20. Juni 1948 Bücher nur unter allergrößten Anstrengungen zu bekommen, so war nach der Währungsreform die Bücherei aus Geldmangel nicht in der Lage, die nun in allen Buchhandlungen ausliegenden Schätze zu erwerben und ihrem Bestand einzuverleiben.

Sie endet mit der Bitte:

*Das neue Jahr möge uns die Möglichkeit bringen,
die Ausleihe zu eröffnen. So bitte ich zum Schluss
noch einmal um Genehmigung der Theke.*

Am 1. Juni 1949 kann dann endlich die reguläre Ausleihe (mit Theke) gegen eine Gebühr von zehn Pfennig pro Buch vorgenommen werden.



*Der Leihverkehr
mit der
Württembergischen
Landesbibliothek
wurde schon
1950 wieder
aufgenommen.*



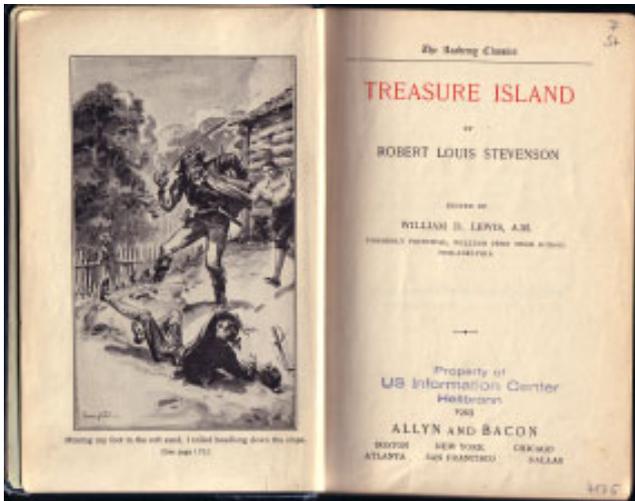
*Ein Stempel
kennzeichnet Bücher,
die aus Mitteln der
„Schweizer Bücherhilfe“
angeschafft wurden.*

American Library (1947–1953)

Die „American Library“, zunächst eine Abteilung der Stadtbücherei, wurde aus Mitteln der amerikanischen Militärregierung eingerichtet und verbleibt nur kurze Zeit im Schießhaus. Bereits am 19. Juli 1948 zieht die „Deutsch-Amerikanische Bibliothek“ in eigene Räume im Amerika-Haus in der ehemaligen Villa Lichdi, Ecke Lerchen- und Alexanderstraße, das am 1. September 1948 eröffnet wird.

Mit dem Amerika-Haus besitzt Heilbronn zu der Zeit die fünfte Institution dieser Art in Baden-Württemberg. Der erste Leiter, Ralph G. Lieban, baut sein Haus zu

*„Property of US-Information Center Heilbronn“
Buch aus dem Bestand des Amerika-Hauses*



einer gut besuchten Einrichtung aus. Sein Angebot umfasst vor allem Filmvorführungen, Schallplattenkonzerte und Diskussionsrunden im Rahmen der US-amerikanischen „Re-Education“.

Bei der Eröffnung stehen den Benutzerinnen und Benutzern bereits 3000 Bücher, 241 Zeitschriften und zehn Zeitungen im Lesesaal zur Verfügung.

1950 kann das Angebot für die Heilbronner Bürgerinnen und Bürger erweitert werden: Neben einem großen Vortragsraum besitzt das Amerika-Haus auch eine Kinderbibliothek mit Spiel- und Bastelzimmer. 1951 sind von 8300 Büchern 738 Jugendbücher. Diese werden fast 20 000 mal im Jahr entliehen. Ungefähr ein Drittel des Bestandes ist in deutscher Sprache, der größte Teil jedoch in Englisch.

Bisher hatte das Amerika-Haus auch durch Vorträge, zum Beispiel über die amerikanische Literatur, Filmvorführungen oder Schallplattenkonzerte von sich reden gemacht. Christian Leichtle beginnt im Mai 1947 mit einer Vortragsreihe „Kostbarkeiten deutscher und ausländischer Literatur“ im Lesesaal. Seine Tochter Irmgard Leichtle übernimmt bald die Leitung der Bibliothek des Amerika-Hauses.

Mit der Schließung des Amerika-Hauses im Oktober 1953 kommt die umfangreiche Bibliothek schließlich wieder zurück in die Stadtbücherei.

„Deutsch-Amerikanische Bibliothek“ im Amerika-Haus



Ingeborg Leichtle in der „Deutsch-Amerikanischen Bibliothek“ im Heilbronner Stadtheater 1954

Wieder im Zentrum: Im Stadttheater (1953–1961)

Der Ruf der Büchereileiterin Bertha Danner, ein neues Domizil im Stadtzentrum für die Bücherei zu bekommen, findet endlich Gehör. Im Mai 1953 können sie, ihre drei Mitarbeiterinnen und die 11 000 Bücher in die frisch renovierten Räume des Stadttheaters einziehen: Der Bibliothek stehen das 1. Obergeschoss als Ausleihbücherei und Katalogzimmer und das 2. Obergeschoss als Jugendbücherei und Lesesaal zur Verfügung.

*Fassade des Stadttheaters
mit Eingang zur Stadtbücherei (rechts) 1960*



Noch im selben Jahr gibt Jesse F. Reed, der Leiter des Amerika-Hauses, dessen Schließung bekannt. Die Bibliothek des Amerika-Hauses soll an die Stadtbücherei übergehen. Im Oktober kommt es zur offiziellen Übergabe der ca. 13 000 Bände an Bürgermeister Dr. Karl Nägele. Übergangsweise werden die Bücher im Rathaus untergestellt, bis weitere Räume im EG des Stadttheaters bereit sind. Im Übergabevertrag an die Stadt Heilbronn sind das amerikanische „Open-shelf-system“ ebenso wie eine Mindestöffnungszeiten festgehalten. Das bedeutet, dass dieser Teil der Stadtbücherei bereits als Freihandsystem geführt wird.

Der übrige Teil wird allerdings weiter als Thekenbücherei betrieben: Die Bücher sind über Kataloge erschlossen, an denen die Leser die gewünschten Titel aussuchen können. Diese werden dann vom Personal aus den Regalen und Magazinen hervorgeholt. Im Gegensatz zum „Freihandsystem“ haben die Leser selbst also keinen Zugang zu den Regalen. Als 1957 die Entscheidung für einen Neubau im Deutschhof gefallen ist, beginnen schon die Vorbereitungen: Der gesamte übrige Bestand muss für die Freihandausleihe umgearbeitet werden. Erst mit dem Umzug vom Stadttheater in den Deutschhof 1961 wird die „Deutsch-Amerikanische Bibliothek“ schließlich aufgelöst in dem Sinne, dass der Bestand den Grundstock der fremdsprachigen Abteilung der Stadtbücherei bildet, in der Bücher in verschiedenen Sprachen zur Ausleihe angeboten werden.



*Thekenbücherei im Stadttheater
nach 1953*



*Lesesaal im Stadttheater
nach 1953*

Bertha Danners Notizen:
„Lesefreudig sind alle Nicht-Heilbronner!“

Bertha Danner übernahm die Leitung der Bücherei kurz nach der Wiedereröffnung im Schießhaus. Mit einem kleinen und zusammengewürfelten Bestand begann sie 1947 in Heilbronn ihre Arbeit und übergab nach 12 Jahren den stattlichen Bestand von 30 000 Bänden an ihren Nachfolger Hans Ulrich Eberle.

„Fräulein“ Danner, wie sie damals selbstverständlich genannt worden ist, notierte einige Ereignisse aus der Bücherei in ein Heft, das uns von dem damaligen Arbeitsalltag einen guten Eindruck vermittelt: „In den ersten vier Tagen haben sich insgesamt 105 Leser angemeldet“, und kurz darauf: „Angemeldet hatten sich 228 Leser im ersten Monat“. Es finden sich auch Aussagen zu dem Umgang der Leserinnen und Leser mit den Büchern: „Erstaunlich schlecht behandelt werden die Bücher. Große Erziehungsarbeit nötig. Lesefreudig sind alle Nicht-Heilbronner!“

Trotz der anfänglichen Schwierigkeiten und den Nöten mit den Räumlichkeiten – das Schlafzimmer des Hausmeisters schlug man der Bibliothek zu – „gestatteten die Räume doch ein besseres Atmen“. Erfreuliches wie ständig steigende Besucherzahlen und die laufende Verbesserung des Buchbestandes banden Bertha Danner an Heilbronn.

Das wichtigste Ereignis ihrer Amtszeit war schließlich 1953 der Umzug in die Räume des alten Theaters: „Lesesaal prima und Jugendausleihe. Auch die Arbeitszimmer können sich jetzt sehen lassen. Wir haben Licht, Luft und Platz im Theater!“

11 000 Bände zählte die Bibliothek nun. Doch die Freude über die „Luft zum Atmen“ hielt nicht lange: Schon im August kam die Nachricht, dass nach Auflösung des Amerika-Hauses zusätzliche 13 000 Bücher im Theater untergebracht werden mussten.

Und Bertha Danner setzte sich wieder neue Ziele: Wenige Jahre nach dem Einzug in das Theater begann sie auf einen Neubau hinzuwirken, und 1958 erreichte sie die Zustimmung des Gemeinderats zum Büchereineubau im Deutschhof, dem einzigen Gebäude in der Geschichte der Heilbronner Stadtbücherei, das speziell für diese Nutzung entstand.



Bertha Danner (1895-1976)

Der Deutschhof (1961–2001)

**„So Alte, so Junge sind herzlich geladen
In unserem Äther sich munter zu baden“ –**
Oberbürgermeister Paul Meyle zitiert bei seiner
Eröffnungsrede eine Inschrift am alten Theater.

Der Deutschordenshof, dessen Ursprünge im 11. Jahrhundert liegen, war 1944 von Brand- und Sprengbomben stark verwüstet worden. Bereits im Jahre 1949 tritt der Heilbronner Architekt Richard Scheffler mit dem Vorschlag, im Deutschhof einen „Heilbronner Kulturhof“ zu errichten, an die Stadtverwaltung heran. Dennoch dauern die Gespräche zwischen dem Land und der Stadtverwaltung zur Klärung der Eigentumsverhältnisse beziehungsweise der Frage des Wiederaufbaus noch jahrelang.

Der Mittelbau der Volkshochschule vor der Renovierung, 1961



Als dann 1959 der Stadtrat den Ausbau des Deutschhofes beschließt, wird Richard Scheffler vom Hochbauamt mit den Planungsarbeiten beauftragt. Im Nordbau, der ehemaligen Ritterherberge des Deutsch-



Westgabel der Stadtbücherei im Deutschhof 1961

ordens aus dem Jahre 1556, soll die Bücherei ihre neue Heimat finden. Die Ruine muss zunächst ganz abgetragen werden, da die Unterkellerung bisher fehlt und die ausgeglühten Steine zur Wiederverwendung untauglich sind.

Einig sind sich Richard Scheffler und die Verantwortlichen vom städtischen Hochbauamt mit dem Landesamt für Denkmalpflege über die historische Gestaltung des Westgiebels im Renaissance-Stil.



Bilderbuchecke im zweiten Obergeschoss 1961

1961 wird die Stadtbücherei als erster Bauabschnitt fertig gestellt. Als nächstes sollen die Volkshochschule und die Jugendmusikpflege im Mittelbau folgen und schließlich der Südbau mit dem Stadtarchiv und der städtischen Sammlung.

Das katholische Pfarramt war bereits durch den eigentlichen Besitzer des Areals, dem Land Baden-Württemberg, wieder aufgebaut. Scheffler gelingt es in ausgezeichneter Weise, den Widerspruch zwi-

schen moderner Bibliothek und historischem Gebäude aufzulösen. Das Innere, geschmackvoll zeitgenössisch gestaltet und geprägt von der typischen Formensprache der sechziger Jahre, steht im akzentvollen Gegensatz zu der historischen Fassade.

Verschiedene Heilbronner Künstler wirken bei der Gestaltung des Innenbereiches mit:

In Erinnerung an die Deutschritter entsteht im Treppenaufgang ein Wandbild von Walter Maisak. Auch die Säulenverkleidungen in der Kinderabteilung werden von ihm angefertigt. Der Bildhauer Erich Geßmann schnitzt eine Katze aus einem Forchenstamm, die am Eingang zur Bilderbuchecke wacht. Und der Brunnen im Lesegarten stammt von Werner Holzbäcker.



Erdgeschoss der neuen Stadtbücherei 1961

Hans Ulrich Eberle (1927-1988), der am 1. Januar 1960 die Leitung der Stadtbücherei von Bertha Danner übernommen hat, bezieht wenig später sein neues Büro mit Erker im Deutschhof. Die Stadtbücherei wird am 29. September 1961 mit einem Festakt eingeweiht.



Eröffnungsveranstaltung am 29. September 1961 mit Hans Ulrich Eberle und Bertha Danner

Mit 37 000 Medien – erstmals bietet die Bücherei auch Noten und Schallplatten an – öffnet der Deutschhof seine Pforten für die lesehungrigen Heilbronner. Schon in den ersten Monaten übertreffen die Ausleihen alle Erwartungen: Mit 173 292 Entleihungen (im Vorjahr waren es noch 57 909 Entleihungen) und 2630 Neuanmeldungen in den ersten drei Monaten steigert sich die Leserschaft und die Ausleihe gegenüber der Bibliothek im Theater enorm!

Die wesentlichste Neuerung für die Besucherinnen und Besucher besteht in dem freien Zugang zum Lesestoff, in der „Freihandausleihe“. Im Stadttheater war, wie schon erwähnt, der überwiegende Teil des Bestandes noch in Magazinen untergebracht und man arbeitete mit der damals in Deutschland noch üblichen Thekenausleihe. „Freihand“ bedeutet die für die Besucher offen zugängliche, systematisch geordnete Aufstellung der Bücher. Dies hatte man bereits in der deutsch-amerikanischen Bibliothek erprobt. Die Vorarbeiten für die Umstellung hatten schon Jahre zuvor unter der Regie von Bertha Danner im Stadttheater begonnen. Außerdem schloss man die Bücherei vor dem Umzug für die Umarbeitung der Bücher und Kataloge sechs Monate lang. Jedes Buch wurde einem Sachgebiet zugeordnet, die Rückensignatur entsprechend geändert und diese auf den zugehörigen Katalogen korrekt eingetragen.



Mitarbeiter beim Einräumen der Bücher

Der Bestand ist jetzt in mehrere Abteilungen aufgeteilt: Die Belletristik und der nach Fächern gegliederte Sachbuchbestand stehen im Erdgeschoss, der Lesesaal mit Präsenzbibliothek und Zeitschriftenabteilung sowie die fremdsprachige Abteilung sind im ersten Stock, die Kinder- und Jugendabteilung befindet sich im zweiten Stock und ganz oben unter dem Dach thronen die Musikabteilung und der Vortragssaal. Im Sommer lädt der kleine Lesegarten zum Verweilen bei ausreichend Lektüre ein. Die Resonanz auf die neue Stadtbücherei ist dementsprechend beachtlich. Der Betrieb entwickelt sich rasant, vor allem als 1962 noch die Anmelde- und Leihgebühren zurückgenommen werden. Die Zahl der Leser steigt nun auf 7439, also nochmals um über 100%. Auch der Besuch des Lesesaals nimmt erheblich zu, denn das neue attraktive Gebäude ist ein beliebter Treffpunkt geworden. Dazu tragen auch die zahlrei-



Buchbearbeitung Mitte der sechziger Jahre

chen Veranstaltungen bei, die nun die Mitarbeiterinnen in Zusammenarbeit mit der benachbarten Volkshochschule durchführen.

Stolz empfängt man viele Besucher, die die Bibliothek in den ersten Jahren besichtigten. Selbst aus Übersee findet 1964 eine Delegation kanadischer Bibliotheksdirektoren den Weg nach Heilbronn. 1966 begrüßt Eberle sogar den Bibliotheksdirektor von Nowosibirsk aus der Sowjetunion, der mit einigen Mitarbeitern deutsche Bibliotheken und Verlage besucht.

Eberle wird 1968 zum Vorsitzenden der Landesgruppe Baden-Württemberg des Vereins Deutscher Volksbibliothekare gewählt – auch dies ein Zeichen dafür, dass Heilbronn den Ruf einer Stadt genießt, die eine fortschrittliche Bücherei hat. In dieser Eigenschaft führt Eberle auch zahlreiche Arbeitstagen und Treffen nach Heilbronn.

1969 gerät der Bibliotheksleiter mit der Schlagzeile „Zwanzig Stunden im Aufzug eingesperrt“ unfreiwillig in die überregionale Presse. Eberle ist an Fronleichnam alleine im Gebäude. Als der Fahrstuhl versagt, stellt sich heraus, dass der Notruf lediglich mit dem eigenen Sekretariat verbunden ist. Tapfer harrt Eberle bis zum Dienstbeginn des Hausmeisters am nächsten Morgen in dem unbequemen Gefängnis aus.

Die Leser- und Bestandszahlen entwickeln sich viele Jahre positiv und stetig nach oben. Regelmäßig be-

ginnt der Jahresbericht mit ähnlichen Worten wie „Im vergangenen Jahr hatte die Stadtbücherei wiederum eine erfreulich starke Benützung zu verzeichnen, die gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres nochmals zu einer beachtlichen Verbesserung der Arbeitsergebnisse führte.“ Im Jahr 1968 kann außerdem festgestellt werden, dass sich das Leseverhalten geändert hat: Erstmals werden mehr Sachbücher als Romane entliehen. So erfreulich die steigenden Leser- und Ausleihzahlen auch sind, gleichzeitig führt der sich jetzt auch stetig mehrende Buchbestand dazu, dass die Regale enger und enger gestellt werden müssen.

Platznot im Deutschhof 1978



Die Musikabteilung

Der ehemalige „Ritter- und Küchenbau“ der Deutschordenskommande galt bei der Einweihung als Musterbeispiel einer modernen Mittelstadtbücherei. Dazu beigetragen hat auch die Einrichtung einer eigenständigen Musikabteilung im dritten Stock. Die erste Leiterin der Abteilung war Dipl.-Bibliothekarin Mechthild Landbeck, die in Stuttgart an der ehemaligen Süddeutschen Büchereischule ihr Zusatzexamen für Musikbüchereien abgelegt hatte. Im Jahre 1964 trat Dipl.-Bibliothekarin Ursula Neumann ihre Nachfolge an.

Zusammen mit dem städtischen Musikdirektor Dr. Ernst Müller baute sie den „Grundbestand“ der Heilbronner Musikbücherei auf und erstellte die Systematik zur Aufstellung der Noten. In den ersten Jahren hielt Dr. Ernst Müller regelmäßig Referate über die unterschiedlichsten Komponisten. Durch die neue technische Ausstattung des Vortragssaals mit Flügel, Leinwand, Tonbandgerät und Plattenspieler sowie der umfangreichen Schallplatten-sammlung der Musikabteilung konnte man diese Abende abwechslungsreich mit vielen Musikbeispielen gestalten.



*Musikbücherei 1961,
rechts im Bild Mechthild Landbeck*

Der Plattenbestand wuchs in den folgenden Jahren beachtlich. Mit zwei Kopfhörern, in zwei Abhörkabinen oder im Stereoraum mit Schreibtisch, um Profis auch das Arbeiten mit Partituren zu ermöglichen, konnten die Platten vor Ort abgehört werden. Dieser Service war vor allem bei Jugendlichen sehr beliebt und erst nach Einführung der entleihbaren Musikkassetten ließ die Nachfrage langsam nach. Die Abhörkabinen fielen dann Anfang der neunziger Jahre einer Erweiterung der Musikabteilung zum Opfer. Im Handel oft nicht mehr erhältliche Schallplatten konnten für die Hörer auf Kassetten überspielt werden.

Die Tonträgerausleihe begann mit Kassetten, es folgten zu Beginn der neunziger Jahre CDs, die besonders im Rock- und Popbereich sehr stark ausgeliehen wurden. Nicht nur im Tonträgerbereich wuchs das Angebot von Jahr zu Jahr – der Anschaffungsetat wurde lange Zeit jährlich aufgestockt –, auch der Buch- und der Notenbestand nahmen kontinuierlich zu. Es war zu spüren, dass die Musikbücherei eine einmalige Einrichtung in der Region war.

Glücklicherweise konnte Herr Paul Betsch, der Innenarchitekt der Stadt, in dem von ihm gestalteten Raum die Regalständer an den Seiten verbreitern, ohne dass der vom Holz geprägte Raumeindruck gelitten hätte. Die Musikbücherei mit ihren schrägen Wänden wurde von ihren Besuchern immer als wohltuend empfunden, wohl auch deshalb, weil Tageslicht vorherrschte. Daran hatte sich auch nichts geändert, als im Stereoraum Regale aufgestellt wurden; an diesen Raum schloss sich nach dem Umbau des Saales ein großer Magazinraum mit drei Arbeitsplätzen an. Anmeldung und Ausleihverbuchung waren bis 1990



Musikbücherei, links Ursula Neumann, sitzend Ludwig Graf

in der Musikbücherei angesiedelt, sodass ein enger Kontakt zu den Benutzern bestand. Waren unter ihnen Personen des Heilbronner Musiklebens, etwa Mitglieder des Württembergischen Kammerorchesters, wertete man dies durchaus als Bestätigung der angestrebten Leistungsfähigkeit. Die persönliche Beziehung zu den Besuchern nahm etwas ab zugunsten der Einführung der Zentralverbuchung im Erdgeschoss und den erweiterten Öffnungszeiten,



Notenregale in der Musikbücherei

die mit dem gleichen Personalstand abgedeckt werden mussten.

Besondere Pflege fand schon im Deutschhof immer Lokales, ob Einspielungen von Heilbronner Klangkörpern – von Chören wie Orchestern und Instrumentalisten – oder Biografien und Darstellungen zur örtlichen Musikgeschichte. Es war ein langer Weg von ersten, mit Feder und Tusche geschriebenen Rückensignaturen über die Schilder, die mit der Signaturmaschine getippt wurden, bis hin zu den computergeschriebenen Rückenschildern – vielleicht auf einem fachlich gebundenen Notenband mit Leinentasche für Einzelstimmen anstatt der anfänglichen Papphüllen.

Dem Zuwachs des Medienbestandes entsprach das Ergebnis der Entleihungen. Die Ausleihzahlen stiegen von Jahr zu Jahr, genauso wie die Anzahl der Benutzer. Lediglich die Ausleihe der Musikkassetten ging mit Einführung der CDs zurück.

Betreut wurde die erste Musikbücherei Heilbronns im Deutschhof von Christel Hofmeister und Ludwig Graf; ihre Leiterin Ursula Neumann arbeitete dort 35 Jahre, bis 1999. Als ihre Nachfolgerin leitet nun Musikbibliothekarin Anne Grimmer die Abteilung.

Kinder- und Jugendbibliothek

„Doch scheint es uns eine falsche Scheu, wenn man gar keine Detektivgeschichten ausgibt.“

(Neckar-Zeitung, 17.1.1931)

Die Bibliotheksordnung von 1903 mahnt alle Leserinnen und Leser: „Insbesondere sollen die Bücher kleinen Kindern nicht in die Hand gegeben werden.“ Zu dieser Zeit ist das Mindestalter für die Ausleihe noch auf 16 Jahre festgelegt, doch schon kurz nach der Eröffnung der Volksbibliothek im Dezember 1903 beschafft man die ersten 116 Jugendbücher für den Lesesaal. Diese werden bis zur Eröffnung der ersten Jugendausleihe im April 1905 immerhin 4166 mal gelesen und sind trotzdem noch „sämtlich in vollkommen gutem Zustande“, wie eine erstaunte Pressenotiz vermeldet. In einer von den Erwachsenen getrennten Jugendausleihe, jeweils Mittwochs von 14–16 Uhr, ist es nun „Knaben und Mädchen von 10–16 Jahren“ möglich, „selbständig Bücher nach Hause zu entleihen“. (Neckar-Zeitung, 7.4.1905)

Nach der Wiedereröffnung der Stadtbücherei 1947 ist zunächst in der Enge des Schießhauses an eine Jugendausleihe nicht zu denken. Die zu dieser Zeit hilfreichen amerikanischen Spenden verhelfen dennoch zum Kauf der ersten Jugendbücher. 1950 entsteht im Amerika-Haus eine Kinderbibliothek mit Spiel- und Bastelraum. Im Schießhaus kann erst 1952, als Räume im ersten Stock frei werden, eine eigene Jugendausleihe ihren Betrieb aufnehmen. Die Einrichtung für

Kinder von 10–14 Jahren steht zu dieser Zeit stark unter dem pädagogischen Anspruch, der Schmutz- und Schundliteratur entgegenzuwirken. So schreibt Bertha Danner 1955 in ihrem Jahresbericht: „Im Kampf gegen die Schundliteratur und gegen das jugendgefährdende Schrifttum gibt es keine bessere Waffe, als das gute Buch in ausreichendem Maße bereitzustellen.“ Ende der fünfziger Jahre bekommen die Jugend-



Schlange vor der Kinder- und Jugendabteilung 1963

bibliotheken allenthalben Konkurrenz von den neu aufkommenden Schulbibliotheken, die ihre Bücher unentgeltlich an die Schüler abgeben. Der Rückgang der Ausleihen, den auch die Heilbronner Bibliothek in diesen Jahren verzeichnet, hat aber auch noch andere Gründe: einmal die starke Entwicklung des Straßenverkehrs, der für die Kinder eine zunehmende Gefahr bei der Erreichung ihrer Bibliothek darstellt, und die steigende Verbreitung der Fernsehapparate.



*Vorlesewettbewerb
im Vortragssaal, um 1962*

Neue Aktivitäten der Leseförderung wirken dem entgegen. Im Jahre 1958 führt der Börsenverein des deutschen Buchhandels erstmals einen Kinder-Vorlesewettbewerb durch. Kinder des sechsten Schuljahrs lesen in ihren Klassen „um die Wette“, die Siegerinnen und Sieger treffen dann im Kreisentscheid aufeinander. Bis zum Bundesentscheid können sich die kleinen Leserinnen und Leser „hinauflesen“. Die Aktion ist ein Klassiker der Kinderbibliotheksarbeit geblieben und bis heute findet alljährlich der Kreisentscheid für Heilbronn in der städtischen Kinderbibliothek statt.

Im Deutschhof bekommen die Kinder und Jugendlichen nun eine ganze Etage für sich. Über 8000 Kinder- und Jugendbücher warten im zweiten Stock auf die jungen Leseratten. Nun sind Kinder schon ab vier Jahren willkommen, d. h. auch Kinder, die noch nicht lesen können, dürfen in der Bücherei (Bilder-)bücher ausleihen.

Bis in die Siebziger hält die Sorge um die Qualität des Lesestoffes für Kinder und Jugendliche an. 1963 gerät der Blätterwald der Zeitschriften in die Diskussion. Die Stadtbücherei zeigt dazu eine Tonbildreihe des „Deutschen Jugendschriftenwerks“ mit dem Titel „Reich mir die Hand, Prinzessin“, die vor den Versuchungen der trivialen Jugendzeitschriften warnt.



Bilderbuchecke in der Kinder- und Jugendbücherei 1963

Aber auch Themen wie „Das Bild des Farbigen in der Jugendliteratur“ werden im Vortrag für Lehrer und Schüler der Oberstufe aufgegriffen.

Im Deutschhof wird über die Literatur hinaus auch ein Programm aus Bastelnachmittagen, Bilderbuchkino und Lesungen angeboten. Ein Höhepunkt ist der Besuch der weltberühmten Kinderbuchautorin Astrid Lindgren im Jahre 1971. Nachdem auch die Diskussionen über die Notwendigkeit von Detektivgeschichten, Comics oder der beliebten Bravo verklingen, entwickelt sich die Kinder- und Jugendabteilung zu dem umsatzstärksten Bereich der Bibliothek überhaupt und steht für das einzelne Kind oft am Beginn einer langen Lesekarriere.



Astrid Lindgren liest in Heilbronn 1971

Rainer Moritz, Leiter des Hoffmann und Campe Verlags, inzwischen zu literarischem Rang und manchen Ehren gekommen, erinnert sich in „Das Buch zum Buch. Ein ABC der Leselust“ mit Humor an seine ersten Erfahrungen in der Heilbronner Stadtbücherei:

Meine erste Bücherquelle war die Heilbronner Stadtbücherei. Zwei Treppen ging es hinauf in die Jugendbücherei, wo das Stöbern und Sichten begann, wo strenge Bibliothekarinnen mit nüchternen Frisuren noch strenger schauten, wenn man die dreiwöchige Leihfrist überschritten hatte und eine Strafgebühr fällig wurde. Herrlich war es, sich zwischen den Regalen zu bewegen, meistens bei den Romanen, doch mitunter auch in der Sachbuchecke, wo schwäbische Rentner Bauanleitungen und Handwerkerhilfestellungen suchten.

Die Stadtbücherei Heilbronn bot auch die Möglichkeit, sich dezent an einen Lesetisch zurückzuziehen und – unbemerkt von den Blicken anderer Besucher oder gar der wachsamen Büchereiangestellten – hastig Buchinhalte zu prüfen, die man keineswegs nach Hause tragen durfte. Wer zur erotischen Initiation Kurt Seelmanns ungemein fades und fotoloses Aufklärungsbuch „Woher kommen die kleinen Buben und Mädchen?“ (das mittlerweile in 20. Auflage vorliegt und aus den „Buben“ „Jungen“ gemacht hat) in die Hand gedrückt bekam, der musste sein Nach-

holbedürfnis andernorts stillen, in der Stadtbücherei zum Beispiel. In deren unverdächtigen Fluren stöberte ich in Lexika und Erziehungsbüchern, um ein bisschen mehr zu erfahren von den Dingen, die das pubertierende Leben aufwühlen. Die Zeichnungen in Seelmanns Aufklärungsklassiker (der den Geist der Vorachtundsechziger-Zeit so unnachahmlich einfing) befriedigten mich keineswegs; sie hatten etwas naiv Technisches, dessen aktive Umsetzung ich mir schwer vorstellen konnte. Da half die Stadtbücherei weiter, wengleich ein klein wenig, denn auch sie war kein Hort der sexuellen Libertinage. Bis zu Günter Amendts „Sexfront“ war es noch weit, gerade in Heilbronn.

Um hier keinen falschen Eindruck zu erwecken: Natürlich diente mir die Stadtbücherei nicht ausschließlich dazu, Bekanntschaft mit Freizügigem und Zwielichtigem zu schließen. Sie förderte, selbstverständlich, meinen Hang zur Weltliteratur, obschon ich, selbstverständlich, nichts dagegen hatte, wenn diese wie in Daniel Defoes „Moll Flanders“ sich mit der Welt des Freizügigen und Zwielichtigen überschneidet. Manchmal waren meine Lesefunde auch völlig harmlos und stammten aus der Feder des englischen Autors Anthony Buckeridge, der köstliche, ungemein köstliche Internatsromane schrieb. Während meine Schwester mit Enid Blyton groß wurde, las ich Buckeridge, um zu erfahren, welche

spannenden Geschichten man in einer Schule erleben kann. Mit Lehrern, Schülern und Klassenarbeiten konnte ich mich schließlich aus. 1950 legte Anthony Buckeridge seinen ersten Internatsroman vor: „Jennings goes to School“. In Deutschland nannte man die Titelfigur „Fredy“, und so wurde „Immer dieser Fredy!“ zu meiner frühen Leib-und-Magen-Lektüre. Und lehrreich war das Ganze überdies: In „Reporter Fredy“ zum Beispiel spielen seltene Haustiere eine entscheidende Rolle, was wiederum Buckeridges deutschen Verlag, Hermann Schaffstein in Köln, auf die bestechende Idee brachte, im Anhang Bernhard Grzimeks „Merkblatt über die Igelhaltung“ abzudrucken. (Zu mehr als einem Wellensittich namens Hansi habe ich es dennoch nicht gebracht, und selbst der ... doch vielleicht gehört das jetzt nicht hierher.) Über 20 Jennings-Bücher ließ Buckeridge seinem Erstling folgen; in England zählen sie zu den Jugendbuchklassikern, während in Deutschland tragischerweise kein Verlagshahn mehr nach ihnen kräht. Behütet und übersichtlich war der Schulkosmos, den Buckeridges Figuren bevölkerten; Außenseiter und Bösewichte gab es auch, doch die hatten es schwer, sich zu behaupten, und wurden in ihre Schranken verwiesen. Ach, wie sollen Generationen vernünftig nachwachsen, die Erdkundelehrer Wilkins nie kennen gelernt haben? Oder Fredys treuen Freund Darbi? Oder eine getragene Beschreibungsprosa, die sich in Sätzen

wie „Der Direktor der Schule von Linbury war ein hoch gewachsener Mann mittleren Alters mit schütterem grauen Haar und einem ruhigen Gesicht, das selten etwas von seinem Gedanken verriet“ manifestiert? Nichts gegen Daniel Defoe, aber so richtig dankbar bin ich der Stadtbücherei Heilbronn dafür, mir den Weg zu Anthony Buckeridge gebahnt zu haben.



Lesendes Mädchen vor einem Portrait des Schriftstellers Otto Rombach

Dezentrale Literaturversorgung: Die Stadtteilbibliotheken

Durch die Eingemeindung von Böckingen und Neckargartach in den dreißiger Jahren werden deren ehemalige Ortsbüchereien zu Zweigstellen der städtischen Volksbücherei. Und im November 1939 eröffnet man in Sontheim noch eine kleine Zweigstelle mit lediglich 530 Büchern.

Die Bombenangriffe des Zweiten Weltkriegs zerstören alle drei Zweigstellen und in den ersten Nachkriegsjahren ist an eine dezentrale Büchereiversorgung nicht zu denken. Zu beschäftigt ist man noch mit der Einrichtung und dem Betrieb der Bücherei im Schießhaus. Schon Bertha Danner beantragt zum Ende ihrer Dienstzeit wiederholt die Anschaffung einer Auto- Bücherei, doch der Wunsch soll erst im Jahre 1964 zu der Amts-

zeit von Hans Ulrich Eberle erfüllt werden. Die Idee mit dem Bücherbus dringt aus Ludwigsburg nach Heilbronn. Dort unterhält man nämlich schon seit 1958 eine solche Einrichtung. Der Gemeinderat, der vor allem eine feste Zweigstelle im alten und abbruchreifen Böckinger Rathaus verhindern will, genehmigt schließlich 100 000 DM für die Anschaffung einer Fahrbücherei zur Versorgung der Stadtteile. Die Leserstatistik der Bücherei im Deutschhof hatte für sich gesprochen: Bisher kamen lediglich 15% der Leser aus den Stadtteilen, allerdings 10% allein aus Böckingen.



Die erste Fahrbücherei 1965



Einweihung der Fahrbücherei 1965

Am 1. Oktober 1965 kann dann Oberbürgermeister Meyle den Bücher-Sattelschlepper der Öffentlichkeit übergeben. Das imposante Fahrzeug wurde von der Firma Kässbohrer noch vor seiner Inbetriebnahme auf der Internationalen Automobilausstellung in Frankfurt präsentiert. Es bietet Platz für 3500 Bücher und steuert zunächst neun Haltestellen an, von denen fünf in Böckingen liegen.

Bis die erste ortsfeste Zweigstelle ihren Betrieb aufnehmen kann, dauert es noch weitere sieben Jahre. Am 29. Februar 1972 übergibt Bürgermeister Erwin Fuchs die Bücherei in der Kleist-Realschule in Böckingen mit einem Anfangsbestand von 5000 Büchern der Öffentlichkeit.

Auch der Rektor der Schule, Friedrich Sinzinger, ist über das neue Modell, eine öffentlichen Bibliothek in einer Schule einzurichten, erfreut. Dadurch kommen nicht nur die Böckinger in den Genuss einer verbesserten Bücherversorgung, sondern auch die Kirchhausener Bürgerinnen und Bürger: Der Bücherbus kann nun zwei neue Haltestellen ansteuern und diese liegen in dem neuen Stadtteil Kirchhausen.

Die erste Zweigstelle nach dem Krieg: Kleist-Realschule in Böckingen 1974



Zweigstelle Biberach im alten Schulhaus

Schon kurze Zeit später, im Mai 1974, eröffnet Oberbürgermeister Hoffmann unter dem Motto „Für jeden Biberacher ein Buch“ die Ortsbücherei in dem gerade eingemeindeten Ortsteil Biberach. Biberach hatte schon vorher eine eigene Gemeindebücherei unterhalten und ließ sich die Weiterführung und den Ausbau im Eingliederungsvertrag von 1973 zusichern. Das alte Schulhaus wurde zu diesem Zweck umgebaut und der Bestand unter der Leitung von Diplom-Bibliothekarin Barbara Brückner ergänzt. Die nebenamtlichen Büchereikräfte, Gottfried Marzinka und Helga Sattig, steigern die Ausleihe dann um 50%.



Zweigstelle im Bürgerhaus Böckingen

Die vorläufig letzte Zweigstelle eröffnet 1975 im neuen Zentrum von Böckingen, dem Bürgerhaus, das zentral mitten im alten Ortskern gelegen ist. Die kleine Bücherei, die ihren Lesern eine bunte Mischung aus Kinder-, Jugend- und Sachbüchern und natürlich Romanen anbietet, wird von Anfang an von der Bevölkerung gut angenommen. Auch in diesem Fall gewinnen andere Stadtteile: Neue Bücherbus-haltestellen entstehen in Horkheim und Frankenbach.

Die dezentralen Angebote bleiben auch weiterhin ein Erfolg. 1981 kann der alte Sattelschlepper durch eine

modernere Fahrbücherei abgelöst werden. Der neue weiß-blaue Bücherbus erweitert 1990 nochmals sein Angebot auf 16 Haltestellen. Die Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich ja den ganzen Tag in dem Bus aufhalten müssen, sind in dem neuen Fahrzeug etwas angenehmer. Heizung und Toilette erleichtern den langen Arbeitstag in der engen Umgebung. Anfangs fahren jeweils der Fahrer, eine Bibliotheksassistentin und eine Diplom-Bibliothekarin mit. Doch mit Einführung der EDV auch im Bücherbus 1999 kann die Verbuchung zu zweit geschafft werden. Seit dem Umzug ins K3 hat der Bus eine eigene Garage direkt in der Nähe der Bibliothek und fährt nun vormittags dreizehn Heilbronner Grundschulen an. Nachmittags ist er an neun Haltestellen für die übrige Bevölkerung zugänglich.



Barbara Brückner versorgt jugendliche Leseratten

Literarische Ausstellungen im Deutschhof

Die Stadtbücherei im Deutschhof steht vor allem in den siebziger und achtziger Jahren für eine Fülle von literarischen Ausstellungen und Veranstaltungen.

Die 1968 ins Leben gerufene Bücherschau „Neue Bücher“, mittlerweile unter dem Namen „Bücherherbst“, findet bis heute alljährlich statt: Als Nachlese zur Buchmesse in Frankfurt werden in der Heilbronner Stadtbibliothek die wichtigsten Neuerscheinungen des Jahres präsentiert. Gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft Heilbronner Buchhandel stellt die Stadtbibliothek zwei Wochen lang nicht nur Bücher, sondern auch eine Auswahl von Autorinnen und Autoren dem Publikum vor.

Auch regionale Literaten und regionale Literatur finden ein Forum. Der Böckinger Autor Otto Rombach (1904–1984) spricht auf Bibliothekstagungen oder wird, wie auch Eli Weinmann-Adorno, in der Reihe „Heilbronner Autorenabende“ einem breiten Publikum vorgestellt.

Auch der Biochemiker Dr. Ben Gershom, Rotterdam, dessen Vater einst in Heilbronn Rabbiner war, kommt zu einem Vortrag im Jubiläumsjahr 1971 – Zehn Jahre Deutschhof – nach Heilbronn.



Ausstellung „Neue Bücher“ 1977, im Vordergrund Dorothea Braun-Ribbat und Helga Rethfeld; Hans Ulrich Eberle, Bürgermeister Erwin Fuchs, Emmi Fuchs rechts im Bild

Die Ausstellung zum 10-jährigen Jubiläum der Bücherei im Deutschhof widmet sich den „Heilbronner Autoren des 20. Jahrhunderts“. Dort wird eine breite Auswahl an Büchern, Manuskripten und Bildmaterial von Autorinnen und Autoren wie Erwin Karl Münz, Max Kibler, Charlotte Hofmann-Hege, Otto Rombach und Victoria Wolff präsentiert. Weitere Ausstellungen folgen: 1979 zum Heilbronner Dichter Wilhelm Waiblinger, 1980 über den Religionsphilosophen Martin Buber, 1981 zum



*Ausstellungsvitrine
„Verboten und Verbrannt“ 1983*

Thema „Heinrich Heine und seine Zeit: 1797–1856“, 1983 im Gedenken an die Bücherverbrennung 1933 „Verboten und Verbrannt“ – diese Aufzählung ist keinesfalls vollständig. Viele der Ausstellungen entstehen in Zusammenarbeit mit dem Schiller-Nationalmuseum in Marbach. Das großzügige Foyer eignet sich auch für Kunstausstellungen und so finden in den 40 Jahren Deutschhof zahlreiche Ausstellungen von Mitgliedern des Heilbronner Künstlerbundes statt.

Einen Höhepunkt markiert jedoch 1984 die Ausstellung im Rahmen der „Begegnungswoche mit ehemaligen jüdischen Mitbürgern und anderen Emigranten“. Eine Reihe Heilbronner Exilanten besuchen ihre

Geburtsstadt, darunter der Journalist Will Schaber und die Schriftstellerin Victoria Wolff aus den USA.

Die Ausstellung in der Stadtbücherei widmet sich dem 50-jährigen Bestehen des Emigrantenblattes „Aufbau“, dem seit 1934 regelmäßig erscheinenden Mitteilungsblatt des „German-Jewish Club“ in New York. Zur Eröffnung spricht der 1933 vor den Nationalsozialisten in die USA geflohene Will Schaber, der seit vielen Jahren an der Publikation, die sich zu einem der bedeutendsten Organe der deutschsprachigen Emigration entwickelt hat, mitarbeitet.

Will Schaber bleibt der Bücherei und Hans Ulrich Eberle freundschaftlich verbunden. Gemeinsam entstehen



Eröffnung der Ausstellung „50 Jahre Aufbau“ 1984, von links nach rechts: der Ehrengast Will Schaber, die Bürgermeister Dr. Manfred Weinmann, Reiner Casse und Harald Friese

noch mehrere Ausstellungen, darunter die zum 100. Geburtstag von Erich Schairer im Jahre 1987. Schairer, der als Nachfolger von Theodor Heuss zunächst Privatsekretär Friedrich Naumanns und später auch Chefredakteur der Heilbronner Neckar-Zeitung war, gehörte zu den herausragenden Publizisten, die Heilbronn in den zwanziger Jahren erleben durfte. Zu dieser Zeit gab es in Heilbronn vier verschiedene Tageszeitungen, die Neckar-Zeitung galt darunter als liberale Zeitung mit hervorragendem Feuilleton. Schairer gründete nach heftigen Auseinandersetzungen mit dem Verleger 1920 seine „Heilbronner Sonntags-Zeitung“. Will Schaber begann hier 1923 seine journalistische Karriere. Die „Sonntags-Zeitung“ wurde schnell zur „Süddeutschen Sonntags-Zeitung“ und schließlich zu der landesweit bekannten „Die Sonntags-Zeitung“.



Prominenter Gast in der Stadtbücherei: Erhard Eppler

Zu einem weiteren Meilenstein in der Ausstellungs- und Veranstaltungsarbeit der Stadtbibliothek kommt es unverhofft im Zuge der Proteste um die Stationierung der Pershing-II-Raketen auf der Heilbronner Waldheide. Im Dezember 1983 lädt die Berliner Akademie der Künste ihre Mitglieder auf Initiative einer Gruppe von Friedensaktivisten nach Heilbronn ein. Prominente Teilnehmer sind Günter Grass, Luise Rinser, Heinrich Albertz und Alfred Mechttersheimer. Zunächst sind die Widerstände der Heilbronner Stadtverwaltung unter Oberbürgermeister Hoffmann zu groß, um mit den prominenten Friedensfreunden offiziell zusammenzuarbeiten. Als es zwei Jahre später, nach dem spektakulären Raketenunfall auf der Waldheide, nochmals zu einer Heilbronner Begegnung kommt, sind die Heilbronner Kultureinrichtungen um Beteiligung bemüht. Die Liste der Unterzeichner der „Zweiten Heilbronner Erklärung“ für die Rücknahme der Stationierung von Massenvernichtungswaffen beeindruckt noch heute: Günter Grass, Heinrich Albertz, Hans Christoph Buch, Peter Härtling, Walter Höllerer, Julius Posener, Bodo Morshäuser, Peter Schneider, Ingeborg Drewitz, Guntram Vesper, Wolfgang Koeppen, Erich Loest und andere.

Die Stadtbücherei beteiligt sich an dem Programm mit der Ausstellung „Der Krieg in der Literatur des 20. Jahrhunderts“. Viele Exponate stammen aus der Privatsammlung von Werner Schweikert aus Flein, einige aus dem Deutschen Literaturarchiv in Marbach.

Zur Eröffnung der Ausstellung spricht Peter Härtling und am folgenden Tag liest Günter Grass im überfüllten Vortragsaal der Bücherei.



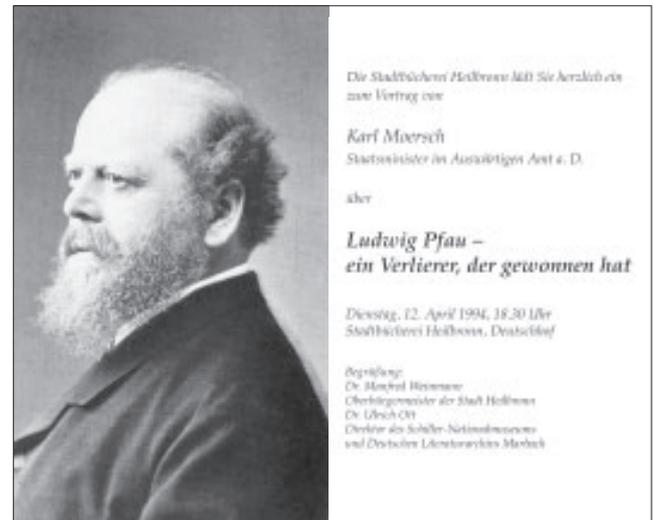
*Eröffnung der Ausstellung
„Der Krieg im Roman des 20. Jahrhunderts“;
im Bild: Hans Ulrich Eberle, Werner Schweikert, Peter Härtling*

*Einladung zur Ausstellung „Ludwig Pfau“;
den Eröffnungsvortrag hielt Karl Moersch*

Eine der letzten großen Literatúrausstellungen widmet sich 1994, diesmal unter der Regie von Günther Emig, dem „Achtundvierziger“ und Ehrenbürger Ludwig Pfau (1821–1894).

Neben Wilhelm Waiblinger, dessen Werk bereits 1979 Thema einer Ausstellung war, ist Ludwig Pfau einer der wichtigsten literarischen Söhne der Stadt Heilbronn.

Die von Rainer Moritz herausgegebenen „Ausgewählten Werke“ von Ludwig Pfau erscheinen im Silberburg-Verlag und gleichzeitig widmet das Schiller-Nationalarchiv Ludwig Pfau ein „Marbacher Magazin“.



Die Landesliteraturtage 1996:

Ungewöhnliche Begegnungen an ungewöhnlichen Orten

Die Baden-Württembergischen Literaturtage in Heilbronn boten in der Zeit vom 21. bis 29. September 1996 rund 90 Lesungen und Autorenbegegnungen – angefangen von Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche über Mundartdichtung bis hin zur experimentellen Avantgarde. Neben bekannten Autoren wie Peter Härtling, Hilde Domin und Peter Bichsel wurden bewusst viele Schriftstellerinnen und Schriftsteller eingeladen, die sich bisher noch nie an den Literaturtagen des Landes beteiligt hatten.

Das Motto: Gegenseitiges Kennenlernen von Bürgern und Schriftstellern – laute und leise Veranstaltungen. Und dies an recht ungewöhnlichen Orten: bei einer nächtlichen Krimifahrt auf dem Neckar, beim Winzer im Weinberg, in der Sternwarte, bei täglichen Autorengesprächen auf dem Theaterschiff, im Kaffeehaus, im Salzbergwerk, auf Plätzen, im Museum und natürlich in der Bibliothek.

Das wohl interessanteste Wagnis war die Aktion „Dichter auf der Couch“. 20 der 50 Autorinnen und Autoren wohnten drei Tage lang bei privaten Gastgebern und verabschiedeten sich jeweils mit einer Hauslesung im heimischen Wohnzimmer oder Garten. Dies war ein



Hauslesung bei Familie Eberhardt-Haule mit Michael Buselmaier

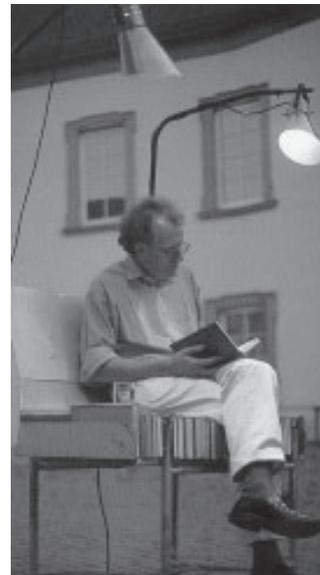
Versuch, an die Kultur des Literarischen Salons der zwanziger Jahre anzuknüpfen, der sich, nach anfänglichen Berührungängsten auf beiden Seiten, als großer Erfolg entpuppte.

Die Literaturtage fanden ein bundesweites Presseecho. Die Aktion „Hauslesungen“ provozierte außerdem launige Berichterstattung in überregionalen Blättern wie der „Süddeutschen Zeitung“ („Die Angst des Dichters vor dem Leser“) und der „Zeit“ und gipfelte in einer Spiegel-Glosse.

Neue Köpfe – neue Ideen: 1988–2001

Nach dem plötzlichen Tod von Hans Ulrich Eberle 1988 übernimmt der ehemalige Leiter der Stadtbücherei Ludwigsburg, Dr. Konrad Umlauf, die Leitung der Bibliothek mit ihren inzwischen 220 000 Medien und 25 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Der ambitionierte Volkswirt und Bibliothekar nimmt eine Reorganisation der Stadtbücherei in Angriff und verändert zunächst die Öffnungszeiten. Statt 27 Stunden öffnet die Stadtbücherei nun 50 Stunden pro Woche ihre Pforten für die Besucher. Voraussetzung für diese Neuerung ist allerdings ein kleiner Umbau im Deutschhof: Die ehemalige Buchbinderwerkstatt im Erdgeschoss muss zu Gunsten der Zentralverbuchung in den zweiten Stock ausweichen. Die Einzelverbuchungen der vielen verschiedenen Abteilungen, die bisher zeitversetzt geöffnet hatten, werden aufgelöst, die Verbuchung findet nun für alle Abteilungen im Eingangsbereich statt. Ab dem 1. Februar 1990 stehen dadurch alle Abteilungen der Bibliothek dem Publikum von Montag bis Freitag von 9–18 Uhr zur Verfügung, am Samstag von 9–13 Uhr. Dies bedeutet allerdings anfangs, dass nicht zu allen Öffnungszeiten in allen Abteilungen eine Beratung zur Verfügung steht. Doch endlich können die Leserinnen und Leser gleichzeitig Noten aus der Musikabteilung und einen englischen Roman aus der Fremdsprachlichen Abteilung oder ein Kinderbuch ausleihen.



Reinhard Kaiser bei einer Lesung
in der Reihe „Haus der Dichter“
1992



Regelmäßig im Frühjahr und Herbst werden nun Veranstaltungsprogramme sowohl für Erwachsene als auch für Kinder vorgestellt. Reihen wie „Buch und Bühne“ gemeinsam mit dem Stadttheater, der „Kunst-arche“ mit dem Kulturamt oder die „Literarischen Nachtgespräche“ mit dem SDR stehen für eine offene, moderne Kultureinrichtung.

Dieser Offenheit kommt auch die neue Konzeption eines gemeinsamen Gebäudes für Volkshochschule und Bücherei auf dem Landerer-Gelände entgegen.

Bildungsfreundlich und bürgernah, so lautet die Zielsetzung für den Neubau. Die Planungen für das gemeinsame Haus beginnen 1989 mit einem Architektenwettbewerb. Der kühne Entwurf des Hamburger Büros von Gerkan • Marg & Partners, das den ersten Preis gewinnt, endet nach langen Diskussionen schließlich zwischen zwei Buchdeckeln. Dort ist jetzt die Rede von der „schönsten Stadtbibliothek Süddeutschlands“, die auch eine Artothek und ein Café enthalten sollte. Den großartigen Entwurf kann man in der 1993 erschienenen Monografie von Meinhard von Gerkan: „von Gerkan • Marg & Partners“, die über das international tätige Büro berichtet, heute noch bewundern.

Entwurf des Hamburger Büros von Gerkan • Marg & Partners



Mo., 1. März, 20.00 Uhr
Fine Malle eranden
 Mit Hilfe einer Mährcheninterpretation die eigenen Stühle entdecken.
 Dozentin: Regina Gothe-Lohke.
 VHS, Im Deutschenhof, Raum 1.
 6,- DM (5,- DM).

Mo., 1. März, 20.00 Uhr
Der Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft
 VHS, Im Deutschenhof, Raum 6.
 8,- DM (5,- DM).

Di., 2. März, 19.30 Uhr
Rach & Röhre
 Die Röhre schlägt an...
 Rente, Löhne und Steuern zum Frühjahrsanfang
 Stadtbücherei im Deutschenhof
 Eintritt frei.

Di., 2. März, 20.00 Uhr
Rom - Zentrum der Macht
 Dozent: Ingo Jutz.
 VHS, Im Deutschenhof, Raum 1.
 6,- DM (5,- DM).

Mi., 3. März, 18.00 Uhr
Was ist Rom? Wieso?
 Vortrag und Gespräch mit Prof. Gerhart Böhler.
 VHS, Im Deutschenhof, Raum 12.
 8,- DM (5,- DM).

Mi., 3. März, 9.30 Uhr
Rauf und Famile - in das zu verleben

Do., 11. Feb., 17.30-18 Uhr

Mi., 17. März, 20.00 Uhr
Musik auf Werte - von der besten Seite!
 Mit dem Schriftsteller Klaus Hübenthal und Harald Harst und dem Gitarristen Axel Fischer.
 Stadtbücherei im Deutschenhof.
 Eintritt frei.

Do., 18. März, 19.30 Uhr
Europa im Jahr 1 der EG-Binnenmarkt
 Dozent: Roland Arnold.
 VHS, Im Deutschenhof, Raum 1.
 6,- DM (5,- DM).

Fr., 19. März, 20.00 Uhr
Reise von Armin - Isidoro/Mike Almagro für die Armen
 Dozentin: Jutta Rebermann.
 VHS, Im Deutschenhof, Raum 1.
 8,- DM (7,30 DM).

Mo., 22.3., 14.30-16.30 Uhr
Geschichte in Rom 8-12 Jahre
 Erzählrhythmus von Erika Kötter leben mit den Händen nachzuerzählt werden.
 In Zusammenarbeit mit der Jugendkulturschule. Anmeldung Tel. 173761. Maximalkosten 5,- DM.

Stadtbücherei Heilbronn:
Literatur pur oder Gedichte, Schiller & Co.
 „Man der die Heumenwäner sich doch öfend weghebeten... - Kann man Goethe lesen noch lesen? man Goethe lesen noch lesen? man Goethe lesen noch lesen? In der Seminar nicht der mit dem Maßstab geschickter? Und Bulowski: der geschickter? Da stellt, unter die staft doch... Da stellt, unter die staft doch... Da stellt, unter die staft doch...“
 Stadtbücherei und ihre Räume vorstrahlen: von Goethe, Schiller, Faust, Seneca, Bulowski - ohne Übersetzung. „Lektüre pur“. An jedem 2. Donnerstag zwischen 17.30 und 18 Uhr: Schauspiel der Heilbronn Theater lesen. Zweiteilige Texte.

Die Romane:
 Donnerstag, 11.2.93 Schiller
 Donnerstag, 25.2.93 Truffi
 Donnerstag, 11.3.93 Seneca
 Donnerstag, 25.3.93 Bulowski

Zum 90. Geburtstag der Bibliothek 1993 wird der geplante Baubeginn für VHS und Bibliothek auf dem Landerer-Areal erneut verschoben. Die Zitterpartie dauert bis 1997, als Bürgermeister Werner Grau erstmals den Gedanken äußert, die Bibliothek zusammen mit anderen Einrichtungen an den Berliner Platz neben das neue Stadttheater zu bringen.



Barbara Brückner bei Katalogarbeiten

Immer unerträglicher wird zwischenzeitlich die Platznot im Deutschhof: 70 000 Bände sind in das Magazin im Untergeschoss ausgelagert. Nur noch ein Teil des Bestandes kann offen präsentiert werden, ältere oder speziellere Titel müssen in den Keller ausweichen.

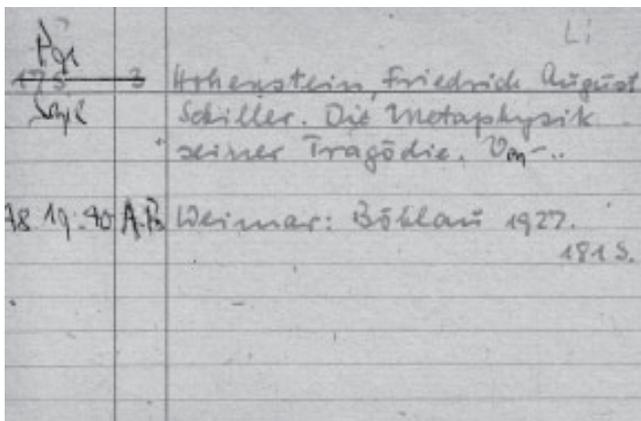
Eine Sammlung von überregionaler Bedeutung fällt der Stadtbücherei Heilbronn 1991 zu. Der renommierte Stuttgarter Kleist-Forscher, Professor Helmut Sembdner, übergibt sein Archiv der Stadtbücherei. Der 77-jährige Kleist-Forscher suchte lange nach einer Einrichtung, die einerseits die Geschlossenheit der Sammlung bewahren wie auch die zukünftige Pflege

und Weiterentwicklung zusichern konnte. Das seither unter dem Namen Kleist-Archiv-Sembdner firmierende Archiv bleibt bis zum Jahre 2000 eine Abteilung der Stadtbücherei.

Konrad Umlauf hält es trotz seiner Erfolge nicht lange auf seinem Heilbronner Posten. Als ihm 1992 eine Stelle als Professor an der Freien Universität Berlin (heute ist das Institut für Bibliothekswissenschaft an die Humboldt-Universität übergegangen) angeboten wird, verlässt er Heilbronn. Sein Nachfolger wird der bisherige stellvertretende Leiter Günther Emig.

Das Leseheft hat ausgedient

1993 erfolgt die Umstellung der Bibliotheksverwaltung auf EDV. Dass auch dieser Schritt das Ende eines langen Weges ist, zeigt eine Notiz aus dem Jahre 1971, in der Hans Ulrich Eberle schon die Einrichtung einer EDV-Verbuchung ankündigt. Die zentrale Verbuchung, die Konrad Umlauf eingeführt hatte, war eine Etappe auf diesem Weg. Nun müssen noch der gesamte Bestand – jedes einzelne Buch, jede Kassette, jede CD – und alle Leserdaten elektronisch erfasst werden. Danach bekommen die Medien alle einen Barcode, der wiederum im System vermerkt wird. Nach diesen zeitaufwändigen Vorarbeiten geht jetzt jedoch die Verbuchung wesentlich zügiger vor sich, da die Lesehefte nicht mehr beschriftet werden müssen, und Wartezeiten verkürzen sich. Für die Leser bedeutete es aber auch: Die EDV kennt kein Pardon, jedes überfällige Buch wird sofort gemahnt. Und die Bibliothek



Katalogkarte mit diversen Bearbeitungsvermerken

verändert ihr Gesicht, an die Stelle der großen Katalogkästen mit den unzähligen, teilweise noch handgeschriebenen Katalogzetteln treten graue Terminals, deren Bedienung auch erst einmal gelernt sein will.

Schließlich werden 1995 im Zuge einer generellen Gebührenerhöhung bei der Stadtverwaltung wieder Lesegebühren eingeführt, diesmal in Form einer Jahresgebühr von 20 DM. 1976 hatte man als letzte Gebühr die Anmeldegebühr gestrichen, damals allerdings im Gegenzug die Versäumnis- und Mahngebühren, auf die man selbstverständlich zu keinen Zeiten verzichten konnte, erhöht. Die Benutzung des Lesesaals bleibt jedoch weiterhin kostenlos und auch Jugendliche bis 18 Jahren, Schüler, Studenten, Erwerbslose und Inhaber des Heilbronner Familiepasses sind von der neuen Gebühr ausgenommen.

Um den Bestand vor Langfingern besser sichern zu können wird 1996 ein Sicherungssystem installiert. Dies hat für die Kunden der Bücherei wie auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter große Vorteile: So können jetzt beispielsweise die CDs in den Originalhüllen präsentiert werden, geschützt von Plastiksafern, die an der Ausleihtheke entfernt werden. Bisher wurden die CDs in Schränken verwahrt und nur so genannte „Stellvertreter“ standen zur Auswahl zur Verfügung. Bei der immer stärkeren Nachfrage nach dem modernen Medium (inzwischen umfasst der Bestand 7000 CDs) hatte man sich also eine neue Lösung einfallen lassen.

1998 wird das inzwischen überholte und von der Software-Firma nicht mehr weiter gepflegte System durch eine moderne Server-Client Lösung ersetzt. Die jetzt eingesetzten PCs ermöglichen nicht nur eine sehr viel einfachere Bedienung und wesentlich komfortablere Suche, sondern auch die Einrichtung der ersten Internetplätze nur wenige Monate später. Der Zugang zum Internet ergänzt das Informationsangebot der Bibliothek, denn immer mehr Informationen sind über das weltweite Netz abrufbar und erscheinen gar nicht mehr in gedruckter Form. Vor allem der Zugang zu den Katalogen großer Bibliotheken Deutschlands und der Welt ersetzt die teuren gedruckten Bibliografien, die bisher zur Recherche notwendig waren. Wünscht sich ein Leser ein Buch aus Übersee, kann nun sofort ermittelt werden, ob es das Buch gibt und wo es vorrätig ist – über den internationalen Leihverkehr kann es dann bestellt werden.

Neue Räume für die Bücherei

Obwohl sich die Pläne für die Bebauung des Berliner Platzes zu realisieren beginnen ist anfangs noch nicht klar, ob das geplante Multifunktionsgebäude auch die neue Heimat der Bücherei werden wird. Zunächst ist nur die dritte Spielstätte des Stadttheaters im Gespräch, doch überraschend schnell konkretisieren sich auch die Perspektiven der Bücherleser. Vor allem als Frequenzbringer auch für die gesamte Sülmerstraße verspricht man sich viel von der Stadtbücherei, die, als es am 3.12.1998 zum Beschluss des Gemeinderats über die endgültige Nutzung des K3 („Kaufen, Kino, Kultur“) kommt, bereits eine feste Größe in der Planung ist. Neben der Stadtbücherei, für die 3765 qm vorgesehen sind, werden in das neue Zentrum auch die Jugendmusikschule und das neue Komödienhaus einziehen. Gemeinsam mit dem Hochbauamt und dem von der K3-Gesellschaft beauftragten Heilbronner Architekturbüro Bechler & Krummlauf soll eine attraktive Bibliothek entstehen, die den technischen Neuerungen Rechnung trägt: So wird es in der neuen Bibliothek beispielsweise mehr Internetzugänge und mehr elektronische Leserauskuftsplätze geben.

Während der Planungsphase wechselt die Bibliotheksleitung: Günther Emig übernimmt die Leitung des Kleist-Archivs-Sembdner, das im Zuge dieser Entscheidung von der Stadtbibliothek getrennt und dem Schul-, Kultur-, und Sportamt zugeordnet wird.

Die Stelle der Bibliotheksleitung wird mit Christine Brunner, vormals Leiterin der Stadtbibliothek Ditzingen, besetzt. „Die Bibliothek als Ort der Inspiration“ ist ihre Vision. Engagiert führt sie die Planungen für die neue Bibliothek zu Ende.



Auf zu neuen Ufern

Im April 2001 schließt die Stadtbücherei im Deutschhof ihre Pforten. Die jahrelange Platznot hatte den Besuchern und den Mitarbeitern viel Geduld abverlangt. Nun ist es endlich so weit: Mit 130 000 Büchern, 8000 CDs, 3000 Kassetten, 1500 Zeitschriften, 11 000 Noten, 2300 Schallplatten und einem Klavier zieht die Bibliothek in das K3 am Berliner Platz, nur wenige Meter entfernt vom Kirchhöfle, ihrem ursprünglichen Domizil. Die besten Helfer beim Umzug sind die Leserinnen und Leser: 67 000 Medien hatten sie im Deutschhof ausgeliehen und werden sie erst wieder im K3 zurückbringen. Übrig bleiben „nur noch“ etwa 3,7 Regal-Kilometer! Mit

Hilfe der Firma Christ, viel Schweiß und manchem verzweifeltem Blick der Mitarbeiterinnen schaffen alle gemeinsam den Umzug in nur zwei Wochen.

Die Auszubildenden Karina Povse und Denise Lüschen beim Einpacken



Die neue Kinderbibliothek mit Leseschiff

Am Berliner Platz befinden sich schon längere Zeit das neue Stadttheater und jetzt auch die Musikschule, und so wird der Abschied aus dem Kulturareal Deutschhof mit Stadtarchiv, Volkshochschule und Städtischen Museen nicht allzu schmerzhaft. Das Gebäude K3 ist ein moderner Funktionsbau und muss im Detail den Erfordernissen einer Bibliothek erst angepasst werden. So machen der versteckte Eingang und die geringe Raumhöhe Probleme bei der Innengestaltung. Vorteilhaft dagegen ist die große Fläche auf einer Etage, die endlich den Zugang auch für Rollstuhlfahrer und Kinderwagen ermöglicht. Die Kinderbibliothek ist ganz nach dem Heilbronner Motto „Stadt am Fluss“ kindgerecht gestaltet. Das Leseschiff und die Bilderbuchtürme laden zum Spielen und Verweilen ein.



Das Team der Stadtbibliothek

Auf der im Vergleich zum Deutschhof doppelten Fläche kann ein wesentlich größeres und vor allem breiteres Medienangebot präsentiert werden: Zu den gewohnten Medien treten DVDs, Kindervideos, CD-ROMs und Karten neu hinzu.

Eine besondere Schwierigkeit besteht darin, den bisherigen Magazinbestand wieder in den Freihandbestand zu integrieren. So können beim Umzug also nicht einfach die Bücher aus Regal A nach Regal B versetzt werden, sondern die noch brauchbaren Magazinbücher müssen „dazwischensortiert“ werden. Überhaupt das Magazin: Sollte eine moderne öffentliche Bibliothek noch ein Magazin führen? Wäre dies nicht ein Rückfall in die Zeiten der Thekenbibliotheken? Schließlich ist die Aufgabe des Bewahrens von Schriftgut bei den wissenschaftlichen Bibliotheken angesiedelt, öffentliche Bibliotheken möchten im Gegensatz dazu aktuelle Literatur benutzernah und barrierefrei anbieten ...

Ein breites Medienangebot bietet sich dem Besucher.



Publikumsmagnet im K3

Mit Meldungen wie „Täglich über 1200 Besucher“, „30% mehr Ausleihen“ und „Über die Hälfte unserer Leser sind unter 25 Jahre alt“ kann Monika Ziller, die neue Bibliotheksleiterin – Christine Brunner wechselte bereits im Sommer 2001 wieder nach Stuttgart und Monika Ziller, die bisherige Chefin der EDV-Abteilung der Stadtbücherei Stuttgart übernimmt die Bibliotheksleitung in Heilbronn –, nach zwei Jahren K3 Bilanz ziehen. Ihre Schwerpunkte liegen vor allem in der Förderung der Lesefähigkeit von Kindern und neuen Angeboten zum Thema „Lebenslanges Lernen“. Die Leseförderung der Grundschüler ist nach den erschreckenden Ergebnissen der PISA-Studie eine dringend notwendige Zielsetzung. Mit Lesewochen und kindgerechten Klassenführungen wird Lust aufs Buch und Freude am Lesen geweckt.

Daneben ist die Förderung der beruflichen Bildung eine andere wichtige und zukunftssträchtige Aufgabe der Bibliothek. Mit einem Informationscenter „Beruf + Bewerbung“, das im Oktober 2002 eingeweiht wird, soll die ständig steigende Nachfrage nach Medien rund um das Thema Berufswahl besser befriedigt werden. Immer mehr Menschen bilden sich im Laufe ihres Berufslebens weiter; nicht nur wird von den Menschen heute gefordert, ständig am Ball zu bleiben, sondern mehrere berufliche Wechsel innerhalb eines Lebenslaufs sind keine Seltenheit. Dabei will die Stadtbibliothek Hilfestellung bieten. Eine breite Auswahl an



Vielfältiges Angebot – auch im Bereich Technik



„Der Draht zur Welt“ – Internetplätze in der Stadtbibliothek

berufsbildender Literatur ist hierfür nötig, aber auch die Zusammenarbeit mit anderen Weiterbildungs-institutionen wie der IHK, der Volkshochschule oder auch dem Arbeitsamt.

Die Besucherzahlen sprechen eine deutliche Sprache über die Notwendigkeit und die Kompetenz der geleisteten Arbeit: Inzwischen haben die Ausleihzahlen die Millionengrenze überschritten ... und „Stille“ ist nur noch sehr selten „zu beobachten“.



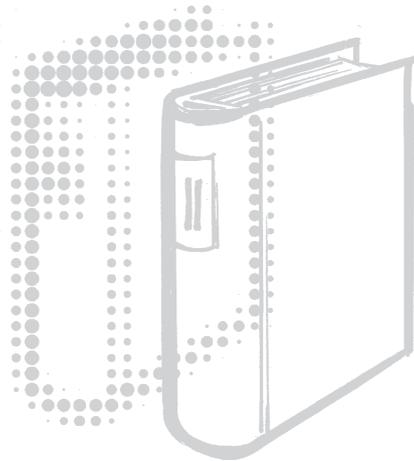
Chronik der Stadtbibliothek Heilbronn

Von der Volksbibliothek mit Lesehalle zur Stadtbibliothek

Zeittafel:

Datum	Ereignis
Mai 1903	Eröffnung der ersten „Städtischen Volksbibliothek mit Lesehalle“ im Kirchhöfle 1, dem ehemaligen katholischen Mädchenpensionat
1903	Beschaffung der ersten 116 Jugendbücher für den Lesesaal
1925	Reorganisation der Schalterbücherei
1933-1944	Anweisung der Reichsschrifttumskammer: Bücher verbotener Autoren werden aus dem Bestand entfernt
1944	Zerstörung des Gebäudes beim Bombenangriff am 4. Dezember
1947	Wiedereröffnung der Bibliothek im Schießhaus mit Beständen der ehemaligen Außenstellen und der Unterstützung der amerikanischen Militärregierung
1948	Eröffnung einer eigenen Bibliothek im Amerika-Haus und damit Ausgliederung des englischen Buchbestandes
1949	Wiederaufnahme der Buchausleihe: Leihgebühr 10 Pfennig (Jugendliche bis 18 Jahre, Kleinrentner und Erwerbslose 5 Pfennig)
1952	Eröffnung der neuen Jugendbücherei im Schießhaus
1953	Umzug in das Gebäude des ehemaligen Stadttheaters
1953	Übernahme der Deutsch-Amerikanischen Bibliothek nach deren Schließung
1961	Eröffnung der Stadtbücherei in dem wieder aufgebauten Deutschhof Neu: eine eigene Musikabteilung mit Noten und Schallplatten

1962	Wegfall der Ausleihgebühren
1965	Inbetriebnahme der Fahrbücherei
1972	Eröffnung der ersten Zweigstelle in der Kleist-Realschule in Böckingen
1974	Eröffnung der Zweigstelle Biberach im Alten Schulhaus
1975	Eröffnung der Zweigstelle im Bürgerhaus Böckingen
1975	Erstmals Ausleihe von Musikkassetten und Hörbüchern
1993	Ende der Katalogkästen: Umstellung der Kataloge und der Verbuchung auf EDV
1995	Einführung einer Jahresausleihgebühr von 20,- DM für Erwachsene
Mai 2001	Umzug ins Theaterforum K3 am Berliner Platz Neu: Ausleihe von Karten, DVDs und CD-ROMs
2003	100-jähriges Jubiläum der Stadtbibliothek



Quellen:

Staatsarchiv Ludwigsburg

- E 173 I, Bü. 1014, Erhebung über den Verbleib der Bibliotheken im Neckarkreis 1809*
E 173 I Bü. 813, Polizeisachen, Jahresbericht über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Partei im Bereich der Kreisregierung 1897
E 173 I, Bü. 814, Polizeisachen, Jahresbericht über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Partei im Bereich der Kreisregierung 1898
E 173 I, Bü. 816, Polizeisachen, Jahresbericht über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Partei im Bereich der Kreisregierung 1900
E 173 I, Bü. 817, Polizeisachen, Jahresbericht über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Partei im Bereich der Kreisregierung 1901
E 173 I, Bü. 818, Polizeisachen, Jahresbericht über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Partei im Bereich der Kreisregierung 1902
E 173 I, Bü. 819, Polizeisachen, Jahresbericht über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Partei im Bereich der Kreisregierung 1903
E 173 III Bü. 6787, Specialia, Polizeisachen Oberamt Heilbronn
E 191, Bü. 3209, Förderung der Ortsbibliotheken, Unterfaszikel 1, Nr. 12 vorgeschlagene Werke für Volks- und Schulbibliotheken; Unterfaszikel 2 Fragebögen 1877
E 191, Bü. 3209, Förderung der Ortsbibliotheken: Beiträge an Ortsbibliotheken im Oberamt Heilbronn
E 180 I, Bü. 164, Auflösung der Harmoniegesellschaft 1934
F 173 I, Bü. 64, Polizeisachen, Vereine

Stadtarchiv Heilbronn

- Ratsprotokolle*
Nr. 647 vom 22. 4. 1897,
Nr. 1774 vom 4.11.1897

- Nr. 1234 vom 26. 1. 1900*
Nr. 2099 vom 8. 11. 1900
Blatt 8 vom 2. 1. 1902
Nr. 1317 vom 17. 7. 1902
Nr. 1716 vom 2. 10. 1902
Nr. 1317 vom 17. 7. 1902
Nr. 1294 vom 5. 7. 1901
Nr. 1317 vom 17. 7. 1902
Nr. 1674 vom 25. 9. 1902
Nr. 1815 vom 20. 10. 1902
Nr. 1898 vom 3. 11. 1902
Nr. 1917 vom 3. 11. 1902
Nr. 1317 vom 17. 7. 1902
Nr. 1674 vom 25. 9. 1902
Nr. 1815 vom 20. 10. 1902
Nr. 79 vom 12. 1. 1903
Nr. 104 vom 19.1.1903
Nr. 899 vom 27. 4. 1903

Literatur:

- Bruckmann, Dagmar u.a. (Hrsg.): Beharrlich erinnern. Texte zur Heilbronner Begegnung. Neckarsulm 1987.*
- Buzas, Ladislaus: Elemente des Buch- und Bibliothekswesens, 3 Bde., Wiesbaden 1976*
- Dreher, Klaus (Hrsg.) Von der Preßfreiheit zur Pressefreiheit. Südwestdeutsche Zeitungsgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart, Stuttgart 1983*
- Chronik der Stadt Heilbronn:*
Bd. I: 741–1895. Friedrich Dürr. Unveränderter Nachdruck der 2. Auflage von 1926. Heilbronn 1986.
Bd. II: 1896–1921. Friedrich Dürr. Unveränderter Nachdruck der Erstausgabe von 1922. Heilbronn 1986.

Bd. III: 1922-1933. Bearb. von Friedrich Dürr; u.a. Heilbronn 1986.

Bd. IV: 1933-1938. Susanne Schlösser. Heilbronn 2001.

Bd. VI: 1945-1951: Alexander Renz; Bearb. von Susanne Schlösser. Heilbronn 1996.

Bd. VII: 1952-1957. Alexander Renz; Bearb. von Susanne Schlösser. Heilbronn 1996.

Eberle, Hans Ulrich: „Die Stadtbibliothek im Deutschhof“ in: 750 Jahre Deutschordenskommende – Erinnerungen an die Vergangenheit – Gedanken zur Gegenwart (Hrsg. Pfarramt St. Peter und Paul) Heilbronn 1977, S. 118 – 120

Fuchs, Karlheinz: Bürgerliches Raisonement und Staatsraison. Zensur als Instrument des Despotismus dargestellt am Beispiel Württembergs (1803-1813), Göppingen 1975

Gerkan, Meirad von: von Gerkan . Mark & Partner. London 1993

Gerken, Philipp Wilhelm: Reisend durch Schwaben, Baiern, angrenzende Schweiz, Franken und die Rheinischen Provinzen, Teil I , Stendal 1783

Heilbronner Stimme, Jg. 1945-2003

Hirsching, Friedrich Karl Gottlob: Versuch einer Beschreibung sehenswürdiger Bibliotheken Teutschlands, Bd. 1, Erlangen 1786

Hohoff, Ulrich: Quellen zur Geschichte der Volksbibliotheken in Württemberg und Hohenzollern 1806-1918, Stuttgart 1990

Hummel, Heribert: Barocke Sinnbilder für die Heilbronner Stadtbibliothek, Schwaben und Franken 25. Jg., 2/ Febr. 1979

Hummel, Heribert: Katalog der Inkunabeln des Stadtarchivs. Mit einer Liste der Handschriften und einem Abriß der

Heilbronner Buch- und Bibliotheksgeschichte (Veröffentlichungen des Stadtarchivs der Stadt Heilbronn 24, 1981)

Jäger, Georg; Schönert, Jörg (Hrsg.): Die Leihbibliothek als Institution des literarischen Lebens im 18. und 19. Jahrhundert. Organisationsformen, Bestände und Publikum (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens Bd.3) Hamburg 1977

Koch, Elke: Frauen – Männer – Stadtgesellschaft. Heilbronn und die „Frauenfrage“ von 1900 bis 1918. Heilbronn 2002.

Lust, Tamara: Die Stadtbücherei Heilbronn. Ihre Geschichte von der Gründung 1903 bis heute, Abschlußarbeit (masch.) Heilbronn 1999

Möckel, Birgit: „Das Amerika-Haus 1948-1953“ in: Heilbronn und die Kunst der 50er Jahre. Das Kunstgeschehen der 50er Jahre in Heilbronn. Heilbronn 1993, S. 128-132.

Moritz, Rainer: Das Buch zum Buch. Ein ABC der Leselust. Sanssouci 2002, S. 123-126.

Neckar-Echo, Jg. 1903-1910, 1961

Pachnicke, Claudine: „Geschlossene Gesellschaft: Lesegesellschaft und Museum“, „Bücherflut und Lesewuth“ sowie „Bücher aus der Krämerkiste“ in: Ausstellungskatalog Baden und Württemberg im Zeitalter Napoleons, Bd 1.2, Stuttgart 1987 S. 1035-1050

Prüsener, Marlies: „Lesegesellschaften im 18. Jahrhundert“ in: Archiv für Geschichte des Buchwesens, 13/ 1973, Sp. 369 ff.

Reuter, Dirk: Das Heilbronner Bürgertum und seine Führungsgruppen 1770 bis 1880. Dissertation Frankfurt /M. 1993

Roeder, Ph.L.H.: Neu-Wirtemberg oder geographische und statistische Beschreibung der durch die Entschädigung an Wirtemberg gekommenen neuen Länder, Ulm 1804

Schrenk, Christhard; Weckbach, Hubert: Die Vergangenheit für die Zukunft bewahren. Das Stadtarchiv Heilbronn Geschichte-Aufgaben-Bestände, Heilbronn 1993

Tews, J. (Hrsg.): Wie gründet und leitet man ländliche Volksbibliotheken, Berlin 1903

Tews, J. (Hrsg.): Volkstümliche Lesehallen: Leitfaden zur Begründung und Verwaltung von Volksbibliotheken und Lesehallen in Stadt und Land, Berlin 1904

Thauer, Wolfgang; Vodosek, Peter: Geschichte der öffentlichen Bücherei in Deutschland, Wiesbaden 1978

Abbildungsnachweis

S. 13, 17: Städtische Museen Heilbronn
S. 20, 21, 22 oben: Stadtarchiv Heilbronn
S. 26 oben: Stadtarchiv Heilbronn
S. 26 unten: Privatbesitz, Elisabeth Müller
S. 27, 28 : Stadtarchiv Heilbronn
S. 31 rechts: J. Hättig, Friedrichshafen
S. 32, 33: Stadtarchiv Heilbronn
S. 34: Archiv der Heilbronner Stimme
S. 35: Stadtarchiv Heilbronn
S. 36 unten: Naleppa, Heilbronn
S. 37 oben: Stadtarchiv Heilbronn
S. 38, 39: Stadtarchiv Heilbronn
S. 41: Archiv der Heilbronner Stimme
S. 43 - 45: Stadtarchiv Heilbronn
S. 45: Archiv der Heilbronner Stimme
S. 47: Stadtarchiv Heilbronn
S. 49 oben: Stadtarchiv Heilbronn
S. 51: Archiv der Heilbronner Stimme
S. 52 oben: Archiv der Heilbronner Stimme
S. 54 oben: Archiv der Heilbronner Stimme
S. 58 unten: Volkshochschule Heilbronn
S. 59: Stadtarchiv Heilbronn

alle weiteren Abbildungen: Stadtbibliothek Heilbronn

Dank

Im Zusammenhang mit der Aufarbeitung der Heilbronner Bibliotheksgeschichte gilt mein besonderer Dank

- Herrn Dr. Joachim Henze, Städtische Museen Heilbronn, für die Recherchen zu den Ursprüngen des Heilbronner Bibliothekswesens,
- den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Stadtarchives Heilbronn, unter Leitung von Herrn Dr. Christhard Schrenk, für Ihre freundliche Unterstützung,
- Herrn Dr. Rainer Moritz, Leiter des Hoffmann und Campe Verlags, Hamburg, für die Überlassung seines Artikels über die Stadtbibliothek Heilbronn,
- den ehemaligen Mitarbeiterinnen Ursula Neumann und Elisabeth Müller für ihre Erinnerungsarbeit und schriftlichen Beiträge,
- Frau Tamara Lust, deren Diplomarbeit über die Heilbronner Bibliotheksgeschichte eine große Hilfe war,
- dem Archiv der Heilbronner Stimme,
- Dorit Kuhnle für ihren Beitrag über die Landesliteraturtage,
- Anne Grimmer für die Redaktion.

Marianne Fix
Stellvertretende Leiterin der Stadtbibliothek Heilbronn

Impressum

Herausgeberin:	Stadt Heilbronn Stadtbibliothek, Berliner Platz 12, 74072 Heilbronn
Text:	Marianne Fix, Joachim Henze
Mit Beiträgen von:	Rainer Moritz, Ursula Neumann, Dorit Kuhnle
Lektorat:	Anne Grimmer
Graphische Gestaltung des Einbands:	Andrea Golowin, Gruppe Sepia
Satz + Druck:	Handelsdruckerei Hohmann

Heilbronn, März 2003

„Im Lesesaal ist Stille zu beobachten“ Lesesaal-Ordnung, 1903 _____

Von der Volksbibliothek mit Lesehalle zur Stadtbibliothek _____



Stadtbibliothek Heilbronn